

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Druck“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen



Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 10631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 M.-Bfg., in den Ausgabestellen: 36 M.-Bfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 36 M.-Bfg. — für eine Zeitungszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Verzögerungen oder Streiks haben die Verleger keinen Anspruch auf Befreiung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7403.

Nr. 252.

Montag, 28. Oktober 1929.

77. Jahrgang.

Fürst Bülow †.

Rom, 28. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Fürst Bülow ist am Montag morgen gegen 7 Uhr gestorben.

Aus der wilhelminischen Ära, die nicht gerade reich an führenden Persönlichkeiten war, ragt die Gestalt Bernhard v. Bülow's fast einsam empor. Ganz weifellos hatte ihn die Natur in ungewöhnlichem Maße ausgestattet. Ein glänzender Redner, der die Bildung seiner Zeit völlig beherrschte, gewinnend im Umgang, von einer Menschenkenntnis, die sich beinahe immer bewährte, von einer Schöngestaltung, die gegen die Kulturlosigkeit jener Tage angenehm abstach. Und, was ferner für ihn sprach, er war einer der letzten Schüler Bismarcks. Ein Sohn jenes Staatssekretärs, der in der Wilhelmstrasse erfolgreich gearbeitet hatte. Dieses Bild des Verstorbenen bleibt ungetrübt, auch wenn man an seiner Politik scharfe Kritik üben muß. Er wirkte so überraschend und erfreulich, weil weder vor noch nach ihm ein Kanzler seine persönliche Liebenswürdigkeit hatte. Zugute kam ihm seine Ehe mit der kürzlich verstorbenen Prinzessin Maria von Camporeale, die er während seiner römischen Diplomatenzeit heimgeführt hatte. Die Schülerin Franz Liszts machte das Palais zu einem Mittelpunkt hochstehenden geistigen Lebens, während es sonst immer nur den Raum für Arbeit und politische Gespräche hergegeben hatte. Man braucht nur an die Schilderungen zu denken, die von Bismarcks Amtstätigkeit entworfen werden.

Der junge Bülow hatte eine rasche Laufbahn hinter sich. In den verschiedensten Hauptstädten war er diplomatisch tätig gewesen, zuletzt als Botschafter am Hof. Da erging nach dem Rücktritt Rathenau's von Bismarcks der Ruf an ihn, Staatssekretär des Auswärtigen zu werden. Seine Freunde, jene berühmte und berühmte Tafelrunde bei Borchardt hatten das durchgesehen. Eulenburg, Hofstein, Niederlen-Wächter. Ihr Blick war darin nicht schlecht, denn zweifellos brachte er die notwendige Eignung mit. Wir wissen nicht, was Bülow geleistet hätte, wenn er in voller Freiheit sein Ziel hätte verfolgen dürfen. Davon ist aber keine Rede gewesen. Er hatte von Anfang an Tirpitz als Gegenspieler, dessen Plottenbau ihm manche Sorgen bereitete. Vor allem aber mußte er mit der Sprunghaftigkeit des Kaisers rechnen. Das ist vermutlich der schwerste Teil seiner Arbeit gewesen. Gelegentliche Äußerungen zeigen das mit geradezu erschütternder Deutlichkeit. Niemals war er seines hohen Herrn sicher. Irgendeine Blödsinnigkeit zerstörte seine Bemühungen, ohne daß er sich dagegen wehren konnte. Etwas vom Hölbling steckte auch in ihm. Wie weit das auf Tirpitz beruhte, wie weit auf angeborener Achtung vor der Krone, läßt sich wohl niemals ermitteln. Jedenfalls steht ein Stück Tragik in seinem Dienst. Er ist von Wilhelm II. nicht zu trennen.

Aus seiner Tätigkeit als Staatssekretär unter Hohenzollern ist nur die Erwerbung von Kiautschow erwähnenswert. Sie zeigt aber bereits seine Einstellung. Der Gründer des Reiches hat immer wieder gewarnt, Weltmacht zu treiben, ehe man auf dem Kontinent eine gesicherte Stellung erworben hatte. Bismarck ist auch nurögernd an die Besitzergreifung von Kolonien herangegangen. Im Osten hätte er kaum die deutsche Flagge gesetzt. Als dann der greise Fürst Hohenzollern verabschiedet wurde, wurde Bülow Kanzler. Die Ernennung überraschte niemanden. Er galt seit langem als einziger Anwärter. Nun konnte er selbständig regieren, soweit es sich um das Amt handelte. Seine Politik selbst blieb unter dem Einfluß kaiserlicher Launen. Die Grundfehler sind in jenen Tagen bereits gemacht worden, als Chamberlain, der Vater des Staatssekretärs, dreimal ein Bündnisangebot an Deutschland richtete. 1901 sogar mit Zustimmung Japans, dessen Botschafter Hayashi stark darauf drängte. Es wurde abgelehnt oder, was auf dasselbe hinauskommt, durch Nichtbeantwortung erledigt. Tirpitz war dagegen, weil er sich keine Beschränkung der Marine gefallen lassen wollte. Hofstein, die graue Eminenz, der Mann mit dem Schlammvisier, wie ihn Herbert Bismarck genannt hatte, riet, England nach Wien zu weisen, was auch geschah. In London begriff man diesen Zusammenhang nicht und schloß mit Japan allein ab. Bülow hat in seiner deutschen Politik erklärt, eine Entente mit Großbritannien hätte den Krieg gegen Rußland bedeutet, deshalb hätte er sie nicht betrieben. Das mag richtig sein. Der Kanzler mußte aber wissen, daß die Gefahr von Osten her auf jeden Fall drohte, nachdem selbst kein größerer Borgänger die Annäherung zwischen Petersburg und Paris nicht hatte verhindern können. Es hat sich auch später in Berlin gezeigt, daß diese Verbindung nicht mehr zu sprengen war. Der Kaiser und der Zar hatten ein Bündnis mit Frankreich vereinbart, das aber niemals zur Ausführung gelangte. Witte und Bülow

Kommt der Volksentscheid?

Das Ende der Einzeichnungsfrist.

as. Berlin, 28. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Morgen erreicht die Einzeichnungsfrist für das Hugenberg'sche Volksbegehren ihr Ende. Es ist schwer zu sagen, ob es gelingen wird, die erforderliche Zahl von rund 4,1 Millionen Eintragungen zu erreichen. Sicher ist, daß die Beteiligung im Westen des Reiches, besonders im besetzten Gebiet, ganz außerordentlich schwach war und daß auch die größeren Städte fast ausnahmslos die Erwartungen der Herren Hugenberg, Selbte und Hitler sehr enttäuscht haben. Andererseits wurde natürlich in den Hochburgen der Deutschnationalen, vor allem auf dem Lande, die erforderliche Beteiligung von 10 Prozent der Stimmberechtigten verschiedentlich überschritten. Es ist aber doch sehr fraglich, ob dadurch der Ausfall eines großen Teils des Reichs wettgemacht werden kann. Man wird sich wohl noch etwas gedulden müssen, bevor völlige Klarheit darüber besteht, ob das Volksbegehren gescheitert oder geglückt ist. Da die einzelnen Bezirke erst bis zum 6. November ihr Ergebnis an die Berliner Zentralfstelle zu melden haben, ist vor diesem Tage mit einem

amtlichen Gesamtergebnis

nicht zu rechnen. Ist nun die Ziffer von 4,1 Millionen Eintragungen nicht erreicht, so ist die ganze Aktion beendet. Ist diese Ziffer aber erreicht oder überschritten, so muß das dem Volksbegehren zugrunde liegende sogen. Freiheitsgesetz dem Reichstag zugeleitet werden. Man darf nun hoffen, daß das, wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte, möglichst bald geschieht. Der Reichsminister Severing hat seinerzeit in seiner Rundfunkrede erklärt,

der Reichstag

könne sich dann etwa im letzten Drittel des November mit dem sogenannten Freiheitsgesetz beschäftigen. Der Erfolg wäre natürlich, daß dieses Hugenberg'sche Freiheitsgesetz im Parlament mit Pauken und Trompeten abgelehnt würde. Dann müßte der Volksentscheid durchgeführt werden, was bei schneller Erledigung aller Formalitäten noch vor Weihnachten möglich wäre. Der

waren über diese Ratlosigkeit geradezu erschüttert. Der Revanchegedanke stand jeder solchen Ausöhnung im Wege. Die Begeisterung für die Buren hat die Bestimmung in London weiter genährt. Die Beschlagnahme deutscher Dampfer ist gleichfalls geeignet, die Zorntracht zu vergrößern.

Als der russisch-japanische Krieg ausbrach, hat Deutschland gegen seinen Nachbarn eine wohlwollende Neutralität geübt. Gedankt wurde es ihm nicht. Die Entfremdung wuchs, obwohl die Herrschaften freundschaftlich miteinander verkehrten und sich sogar politische Geheimnisse mitteilten, die recht gefährlich waren. Die Einkreisung ging weiter. Während der Marokkofriste war kein Zweifel mehr, daß wir völlig isoliert worden waren. Damals beging Bülow einen neuen Fehler. Er lehnte eine Verständigung mit Frankreich unter vier Augen ab und erzwang die Konferenz von Algieras (Februar 1906), die zu einer schweren diplomatischen Niederlage Deutschlands wurde. Die Atmosphäre war mit elektrischer Spannung geladen. Die Tangerfahrt des Kaisers hatte noch ein Abzweigen. Als dann 1908 Österreich Bosnien und die Herzegovina annektierte, schien der Ausbruch des Völkerrings sicher. Es gelang Berlin nur mit Mühe und Not durch Drohungen an Rußland, das äußerste zu verhindern. Wäre das Judentum damals besser gerüstet gewesen, so hätte auch das keine Wirkung mehr ausgeübt.

Noch einmal wurde die Kriegsgefahr beschworen. Jeder aber wußte, daß sie auf die Dauer nicht mehr zu beseitigen war. So sah das Erbe aus, das Bülow seinem Nachfolger Bethmann-Hollweg hinterließ. Auch der Abfall Italiens stand schon fest. Er war 1908 in der Begleitung des Zaren mit Viktor Emanuel in Racconigi befestigt worden. Alles was darauf folgte, gehört mit auf das Konto Bülows, auch wenn sein Nachfolger vielleicht manches hätte verbessern können. Aber selbst dafür trägt Bülow die Verantwortung, denn er hatte seinen Staatssekretär selbst für den Kanzlerposten empfohlen. Vielleicht ist das das Unbegreiflichste in seiner ganzen Tätigkeit.

Innenpolitisch hat Bülow gut gewirkt. Er versuchte langsam zum Parlamentarismus überzugehen. Als die Kolonialfrage im Reichstage fiel und die Neuwahlen gegen Zentrum und Sozialdemokraten vollzogen waren, schuf er den konservativen liberalen Block, den man häufig nach ihm nannte. Gewiß hatte dieses Gebilde keine Dauer, konnte es auch nicht haben, weil die Macht der Junker in Preußen zu groß war, als daß sie sich im Reich fügten. Aber es ist manches Nützliche geleistet

Volksentscheid ist aber ohne weiteres zum Scheitern verurteilt, da es ganz ausgeschlossen erscheint, daß die Befürworter des Freiheitsgesetzes die erforderlichen 20 Millionen Stimmen aufbringen. Dringend zu wünschen freilich ist es, daß dem deutschen Volke dieser weitere Kampf erspart bleibt, zumal er an dem Scheitern der Hugenberg-Hitler-Aktion nichts zu ändern vermag.

Dann ist der Opposition noch Gelegenheit gegeben, einen Vorstoß gegen die Young-Gesetze zu unternehmen. Nach § 72 der Reichsverfassung muß nämlich

die Verkündung eines Gesetzes ausgesetzt

werden, wenn ein Drittel des Reichstages, das heißt ein Drittel der gesetzlichen Mitgliederzahl des Reichstages es verlangt. Nun ist ja schon von der Opposition angekündigt worden, daß auch dieser Weg beschritten werden soll. Aber auch hier sind die Aussichten recht schlecht. Zählt man nämlich die Abgeordneten der Rechtsopposition zusammen und addiert die Zahl der Kommunisten hinzu, fehlen immer noch 11 Abgeordnete an der erforderlichen Zahl. Außerdem könnten aber, wenn dieser Aussetzungsantrag die erforderliche Stimmenzahl erreichen würde, Reichstag und Reichsrat die Young-Gesetze für dringend erklären, und der Reichspräsident könnte dann die Gesetze ungeachtet des Aussetzungsantrages verkünden. Es wäre also auch auf diesem Wege nichts zu erreichen. Die Möglichkeit, daß bei der Auslegung der Verkündung die Reichstagsbeschlüsse zum Volksentscheid gestellt würden, besteht nur in der Theorie, in der Praxis scheitert diese Möglichkeit, da die Auslegung der Verkündung durch die Dringenserklärung durchkreuzt wird. Wenn also auch das Volksbegehren die erforderliche Zahl von 4,1 Millionen erreichen sollte, so würde das nichts an dem endgültigen Scheitern der Hugenberg'schen Aktion ändern.

Die Eintragungen in Berlin.

Berlin, 28. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Für das Volksbegehren haben sich am 26. Oktober 8189 und am 27. Oktober 26243 Personen eingetragen. Damit beläuft sich die Gesamtzahl der bisherigen Eintragungen in Berlin auf 190 007.

worden. Der Geist der Verwaltung wurde freier. Die Gesetzgebung freiste einzelne Fesseln ab. Entscheidend ist erst der Rücktritt geworden. Bülow ging, weil er keine Mehrheit mehr für seine Steuervorlage hatte. Das war ungewöhnlich. Es hat aber das parlamentarische System eingeleitet. Freilich darf man nicht vergessen, daß im Hintergrunde die kaiserliche Ungnade stand. Am 10. und 11. November 1908 hatte die große Debatte im Reichstage stattgefunden, die sich mit dem „Daily Telegraph“-Interview des Kaisers befaßte. Ganz aufgeklärt sind die Vorgänge nicht, soweit sie sich um das Verhältnis zwischen Wilhelm II. und Bülow drehen. Darüber werden wohl erst die Memoiren des Kanzlers, die abgeschlossen sind, das Nötige sagen. Man weiß nicht, ob Bülow das Interview tatsächlich nicht gelesen hatte, was eine grobe Pflichtverletzung gewesen wäre, oder ob er, was noch schlimmer wäre, absichtlich den Sturm entfesseln wollte. Jedenfalls war er in der Verteidigung des Kaisers lau und hatte ihn auch zu dem Versprechen gezwungen, sich künftig größerer Zurückhaltung zu befleißigen, was übrigens nicht lange vorhielt. Wilhelm II. hatte ihm das nicht verziehen und ihn deshalb bei dem Kampf um die Erbschaftsteuer preisgegeben. Er schrieb sogar an Franz Joseph, er habe „den Hund davongejagt“.

Die Gestalt Bülows wird erst in der Zukunft die richtige Würdigung finden können, wenn vieles veröffentlicht worden ist, was heute noch verborgen bleibt. Geschickt war seine Rolle in der letzten Zeit nicht. Er selbst empfand wohl, daß er mit dem persönlichen Reglement nicht fertig werden konnte und ließ es deshalb auf einen Bruch ankommen. Es waren die ersten Wetterzeichen der Revolution. Allerdings hat er sich in seiner deutschen Politik nicht nur abfällig über seinen Herrn geäußert, wie etwa Tirpitz, wie Waldersee oder Ludendorff. Aber einen Groll trug er mit sich, der in zahlreichen Gesprächen zum Ausdruck kam. Deshalb ist anzunehmen, daß sein hinterlassenes Buch zu einer Anklage gegen System und Personen werden wird. Mit schmerzlichem Bedauern nimmt man von einem Manne Abschied, dessen große Befähigung nicht voll ausgenutzt worden ist und der nicht den Segen stiften konnte, zu dem er imstande gewesen wäre. Er ist offenbar das Opfer einer Zeit geworden, die im Zeichen des Epigontums stand. Und trotzdem bleibt seine Erscheinung immer liebenswert, weil er einer der wenigen Kulturträger jener Epoche war. Vielleicht nur ein Blender, aber auch als solcher ungewöhnlich in der wilhelminischen Ära.

Die deutsch-amerikanischen Reparationsbesprechungen.

Paris, 28. Okt. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Agentur Radio meldet aus Washington, daß der erste Vortragssekretär der amerikanischen Botschaft in Paris, Wilson, der von der amerikanischen Regierung als Beobachter auf die Haager Konferenz gesandt worden war, den Auftrag erhalten hat, sich nach Berlin zu begeben, um dem dortigen amerikanischen Botschaftler Schurman bei den Verhandlungen über ein Reparationsabkommen mit Deutschland hinsichtlich der Reparationszahlungen beisitzend.

In politischen Kreisen hat es großes Aufsehen erregt, daß Amerika mit der deutschen Regierung über den Abschluß eines Sonderabkommens in der Frage der deutsch-amerikanischen Schuldregelung in Verhandlungen treten will. Es handelt sich dabei um die den Amerikanern zustehende Quote des Young-Planes, die sich jährlich auf durchschnittlich 66 Millionen Reichsmark beläuft. Materiell soll aber nicht die geringste Änderung des Young-Planes in Betracht gezogen werden. Dagegen wollen die Amerikaner aus dem Zahlungsmodus des Young-Planes ausscheiden, ohne den Young-Plan selbst in Frage zu stellen. Die amerikanischen Wünsche gehen dahin, daß die für Amerika bestimmten Jahreszahlungen direkt an das amerikanische Schatzamt und nicht über die Zwischeninstanz der Reparationsbank geleistet werden. Man hat es also lediglich mit einer zahlungsrechtlichen Sonderregelung zu tun, die den Inhalt der Young-Abmachungen in keiner Hinsicht berührt. Wie wir hören, sollen die übrigen an der Reparationsfrage beteiligten Mächte gegen diese deutsch-amerikanische Sonderabmachung formell keine Einwendungen erheben. Ebenso ist uns von zuverlässiger Stelle die Versicherung gegeben worden, daß Deutschland durch diese Sonderregelung nicht benachteiligt wird. Unsererseits neigen wir sogar der Auffassung zu, daß in diesem Zusammenhang eine günstigere Gestaltung der Transferbedingungen bei den an Amerika zu leistenden Zahlungen für Deutschland herausgeholt werden kann. Aus diesem Grunde dürften diese Verhandlungen Deutschland zum Vorteil gereichen. Was Amerika zu diesem Schritt veranlaßt hat, ist eine Frage für sich. In manchen Kreisen erkläre man in dem amerikanischen Sondervergehen eine versteckte Opposition gegen den Young-Plan.

Der Stand der Arbeiten der Young-Ausschüsse.

Paris, 28. Okt. Der Außenpolitiker des „Matin“ will in der Lage sein, über den Stand der Arbeiten der Ausschüsse berichten zu können, die damit beschäftigt sind, für die Intraffierung des Young-Planes die Vorarbeiten zu leisten, die in diesem selbst und von der Haager Konferenz bestimmt wurden. Es arbeiten, so schreibt er, sechs Ausschüsse. Die drei in Berlin tagenden Reichsbank, Reichsbahn und Monopolfragen) dürften in der ersten Woche des Monats November ihre Arbeiten zum Abschluß gebracht haben, so daß der Youngplan den Dames-Plan auf allen Gebieten der deutschen Verwaltung ablösen könne. Von den in Paris tagenden zwei Ausschüssen werde derjenige, der sich mit der Liquidierung der Vergangenheit, also in der Hauptsache mit der Frage des deutschen Besitzes im Ausland, beschäftigen, trotz verschiedener noch schwebender Fragen gegen Ende der ersten Woche des kommenden Monats seinen Bericht fertig gestellt haben. Der zweite Ausschuss dagegen, der sich mit den Reparationsleistungen befaßt, sei wegen der Forderungen Ungarns in eine Sackgasse geraten. Der Ausschuss für die Zahlungsbank, der in Baden-Baden tagt, werde voraussichtlich etwa am 10. November seine Aufgaben erfüllt haben. Die zweite Haager Konferenz könnte also etwa für den 10. Dezember einberufen werden.

Die Räumung der Städte Düren und Eschweiler.

Düren, 27. Okt. Die Dürener Besatzung ist in vollem Aufbruch. Gestern nachmittag stattete der Kommandeur, Oberst Lamoureux, dem Oberbürgermeister seinen Abschiedsbesuch ab. Der größte Teil der französischen Truppen wird morgen abtransportiert. Es bleibt dann nur noch ein Kommando von 150 Mann in der Stadt zurück. Die Freigabe der beschlagnahmten Gebäude ist bis auf das Militärkasernement, das am 28. November freigegeben wird, erfolgt. Die vollständige Räumung wird bis zum 30. November durchgeführt sein.

Eschweiler, 27. Okt. Wie aus maßgebender Quelle verlautet, wird Eschweiler von der Besatzung am 5. November abends endgültig geräumt sein. Das 1. Lanciersregiment, das in der hiesigen Kaserne untergebracht ist, hat mit der Räumung schon seit dem 17. Okt. begonnen. Es liegen hier von dem genannten Regiment drei Schwadronen mit dem Regimentsstab. Bis 30. Oktober werden alle privaten reichseigenen Wohnungen geräumt und zurückgegeben sein. Am 4. November wird das Offizierskasino, am 5. November abends die Kaserne der Stadt zur Verfügung gestellt. Der von der Kavallerie benutzte Exerzierplatz wird am 30. Oktober zurückgegeben.

Der internationale Redewettstreit der Jugend.

Washington, 27. Okt. Vor etwa 4000 Zuhörern fand gestern abend der internationale Redewettstreit statt, an dem neun Gymnasien aus den Vereinigten Staaten, Deutschland, England, Frankreich, Kanada, Kuba, Mexiko, Peru und Dänemark teilnahmen. Jedem Redner waren zehn Minuten Redezeit gegeben. Der deutsche Botschafter leitete den Wettstreit mit einer in englischer Sprache gehaltenen Ansprache ein. Die Preisrichter erkannten den ersten Platz dem französischen Kanadier Rod Vinard von Outremont (Kanada) zu, den zweiten Platz dem deutschen Bräuner Herbert Schaumann aus Jüsterburg (Sachsen), der mit klarer Stimme und großer Eindringlichkeit über die Bedeutung, die das kulturelle Programm in den Weimarer Verfassungsaufsätzen für die deutsche Jugend habe und über deren Mitarbeit an der Sicherung des Weltfriedens gesprochen hatte. Schaumanns wohlverdienter Sieg wurde mit großem Beifall begrüßt. Den dritten Platz erhielt der mexikanische Redner. Dem kanadischen Sieger wurde eine von der französischen Regierung gestiftete Schwert-Boxe überreicht.

Das Zündholzmonopol abgeschlossen.

Der Inhalt des Vertrags.

Berlin, 26. Okt. Der Vertrag zwischen dem Reich und dem schwedischen Zündholzmonopol ist am 26. Oktober im Reichsfinanzministerium endgültig unterzeichnet worden. Über den Inhalt des Vertrags und die geplante Neuordnung der Zündholzwirtschaft wird nunmehr folgendes bekanntgegeben:

Bereits vor mehreren Jahren ergab sich die Notwendigkeit, durch gesetzgeberische Maßnahmen in die Zündholzwirtschaft einzugreifen, da der Konkurrenzstempel innerhalb der Zündholzindustrie den völligen Untergang des deutschen Teiles der Industrie besorgen ließ. Infolgedessen wurde durch Reichsgesetz vom 28. Mai 1927 der Kreis der Herstellung von Zündhölzern berechtigten Fabriken in der Weise geschlossen, daß die Neuerrichtung von Zündholzfabriken von der Zustimmung des Reichswirtschaftsministers abhängig gemacht wurde. Einige Zeit vor den gesetzgeberischen Maßnahmen aber im Zusammenhang damit hatten sich die Zündholzfabrikanten bereits im weitestlichen zu einem Syndikat zusammengeschlossen, das den Vertrieb der Zündwaren regeln sollte. Die Syndikatsgesellschaft vermochte indessen den mit der Gesamtheit der Maßnahmen beabsichtigten Erfolg nicht herbeizuführen. Einmal blieben in gewissem Umfang Außensteiter dem Syndikat fern, und sodann erwuchs der deutschen Zündholzindustrie in neuerer Zeit dadurch eine mächtige Konkurrenz, daß in bedeutenden Mengen Zündhölzer aus dem Ausland eingeführt und im Inland zu Preisen abgesetzt wurden, die eine ernsthafte Bedrohung der deutschen Produktion bedeuteten. Der Zustand, der sich auf diese Weise herausgebildet hat, mußte über kurz oder lang zu einem Eingreifen auf gesetzgeberischem Wege führen, wenn nicht die Regierung tatenlos dem allmählichen weiteren Übergang der deutschen Fabriken an Ausländer und damit der Entstehung eines Monopols in rein ausländischen Händen zusehen wollte.

Auch nach der beabsichtigten Neuordnung ist der Kreis der Fabrikanten geschlossen. Die Zusammenfassung der Fabrikanten in der beabsichtigten Monopolgesellschaft ist grundsätzlich lückenlos; Ausnahmen sind nur für den Eigenbedarf der Konsumgenossenschaften vorbehalten. Die Organisation der Monopolgesellschaft entspricht der einer Aktiengesellschaft. Die Aktien sollen je zur Hälfte der schwedischen und der deutschen Gruppe zuteilen. Das beherrschende Organ, der Aufsichtsrat, besteht aus elf Mitgliedern, von denen je fünf auf Vorschlag der deutschen und der schwedischen Seite bestellt werden sollen, während der Vorsitzende, der Reichsdeutscher sein muß und der Bestätigung durch die Reichsregierung bedarf, vom Aufsichtsrat gewählt wird. Auch die Vorstandsmitglieder müssen Reichsangehörige sein. Zur Überwachung der Gesellschaft werden ferner Reichskommissare bestellt werden. Das Monopol soll dem Reich zuteilen und der Monopolgesellschaft nur zur Ausübung übertragen werden.

Die Zündholzfabrikanten werden an der Fabrikation auf Grund von Beteiligungsziffern beteiligt, die in Anlehnung an den bestehenden Zustand für jeden einzelnen Unternehmer in einem rechtlich geordneten Verfahren festgestellt werden. Das bisherige Verhältnis zwischen den in schwedischen Händen befindlichen Fabriken und den deutschen Unternehmungen von rund 65 zu 35 wird aufrechterhalten. Die Monopolgesellschaft soll das Recht ausüben, die von den Fabrikanten hergestellten Zündwaren unmittelbar an den Handel weiter zu veräußern. Sie erhält das Ein- und Aus-

fuhrmonopol für Zündwaren. Die Preise der Zündwaren sind grundsätzlich im Geleite festgelegt, und zwar soll der Übernahmepreis, den der Fabrikant von der Monopolgesellschaft erhält, für das Paket Streichhölzer mit zehn Schachteln zu je 60 Zündhölzern 0,13 RM. betragen, abgesehen von der 0,06 RM. für das Paket ausmachender Zündwarensteuer, der Monopolpreis, den der Händler an die Monopolgesellschaft zu entrichten hat, 0,26 RM. für das Paket, unbeschadet der Rabatte, und der Kleinverkaufshöchstpreis 0,30 RM. für das Paket. Nach Ablauf von vier Jahren soll die Bemessung der Preise der Bestimmung des Reiches unterliegen.

Wird die Zündholzwirtschaft in der in großen Zügen vorstehend skizzierten Weise vom Reichstag beschlossen, so ist der schwedische Zündholzmonopol verpflichtet, eine Anleihe des Reiches in Höhe von 125 Millionen nordamerikanischen Dollar zu übernehmen, die in zwei Teilbeträgen ausbezahlt werden soll, und zwar der erste 7 Monate und der zweite 16 Monate nach der Verkündung des Monopolgesetzes. Der Ausschlusskurs beträgt 93 Prozent und die Verzinsung jährlich 6 Prozent. Die Anleihe soll 50 Jahre laufen, nach zehn Jahren konvertierbar sein und vom gleichen Zeitpunkt ab amortisiert werden. Die günstigen Anleihebedingungen sind davon abhängig gemacht worden, daß der Schwedentkonzern an den Gewinnen der Monopolgesellschaft beteiligt wird. Das Reich behält aus dem Monopolgewinn zunächst für jede Riste Zündhölzer (10 000 Pakete) 13 RM. vor. Der restliche Gewinn wird zwischen dem Reich und den Schwedentkonzern je zur Hälfte geteilt. Die Gewinnbeteiligung der Schweden erfolgt grundsätzlich mit der vollständigen Rückzahlung der Anleihe, dauert jedoch mindestens 32 Jahre. Wenn die Anleihe nach Ablauf der 32 Jahre noch nicht voll zurückgezahlt ist, ändert sich die Verteilung des restlichen Gewinns in der Weise, daß der Schwedentkonzern nur noch 25 Prozent erhält.

Die Verbindung der Regelung der Zündholzwirtschaft mit der Gewährung einer Anleihe durch den schwedischen Zündholzmonopol beruht, vom Standpunkt des Reiches aus gesehen, auf der Erwägung, daß die Sanierung der in Deutschland vorhandenen Zündholzproduktion notwendigerweise auch der schwedischen Finanzgruppe zugute kommen mußte, weil etwa zwei Drittel der in Deutschland produzierten Zündhölzer von dem schwedischen Zündholzmonopol hergestellt werden. Gewiss ist es erforderlich gewesen, neben dem Zinsfuß von 6 Prozent bei einem Kurs von 93 den schwedischen Zündholzmonopol Gewinnmöglichkeiten bei der Monopolgesellschaft zu eröffnen. Aber selbst, wenn man diese Gewinnmöglichkeiten unter Annahme einer den heutigen Verhältnissen entsprechenden Abnahme an Zündhölzern berücksichtigt, so erreicht doch das Reich damit die Beschaffung der gesamten Kapitalsumme zu einem Satz, der nicht voll 7 v. H. erreicht. Im ganzen also liegt eine Transaktion vor, wie sie vom Standpunkt der Finanzlage des Reiches als erfreulich bezeichnet werden kann.

Es ist geplant, den vorbehaltslos der Zustimmung des Reichstages nunmehr unterzeichneten Vertrag und die Vorschläge für das Monopolgesetz selbst alsbald zunächst der Reichswirtschaftsrat zuzuleiten. Das Gesetz wird sodann in Rahmen der gesamten zur Reichsfinanzreform gehörenden Gesetzesentwürfe dem Reichsrat und Reichstag vorgelegt werden, sobald die Entscheidung über den Young-Plan herbeigeführt werden kann.

Stegerwalds Wirtschaftsprogramm.

Köln, 27. Okt. Heute veranstalteten im großen Saal des Gürzenich aus Anlaß ihres 20jährigen Bestehens die Christlichen Gewerkschaften Kölns eine große Kundgebung, in deren Verlauf Reichsminister Dr. Stegerwald in einer großen Rede u. a. ausführte: „So lange wir der deutschen Kapitalflucht nicht ernsthaft begegnen und die Kapitalbildung stark begünstigen, ist es ausgeschlossen, daß wir einmal nach außen hin wieder größere Freiheit gegenüber den fremdländischen Kapitalmächten erlangen und daß wir weiterhin im Innern des Arbeitslosenproblems und auch weitgehend des Wohnungsproblems Herr werden. Mit Steuerentlastungen und Kürzungen der Soziallasten, wozu wir ständig geredet wird, kommen wir nicht an das heran, worauf es ankommt. Notwendig ist eine gründliche Rationalisierung, Vereinfachung und Verbilligung unserer öffentlich-rechtlichen Verwaltung, die Herstellung der Rentabilität der deutschen Landwirtschaft, eine gründliche Rationalisierung der Güterverteilung (seither ist diese nur durchgeführt für die Gütererzeugung) und daneben eine volkswirtschaftlich gut durchgearbeitete Steuerreform. Gegenwärtig haben wir auf dem Papier die gerechteste und sozialste Einkommensteuer, die unter deutschen Verhältnissen möglich ist. Sie hat nur den Nachteil, daß sie die wirtschaftliche Gesundung Deutschlands hemmt statt fördert. Wir leben, daß von deutscher Seite immer mehr Holding-Gesellschaften — sogenannte Dach-Gesellschaften — im Ausland gebildet werden, weil diese Unternehmungen in Holland, in der Schweiz usw. sehr viel weniger Steuern zu zahlen brauchen als in Deutschland. So lange in einem Lande die Kapitalnachfrage größer ist als das Kapitalangebot, ist an eine wesentliche Senkung des Zinsfußes nicht zu denken. Höher Zinsfuß verteuert die Produktion, bedeutet Vermehrung der Arbeitslosigkeit und Verringerung sowie Verrückung des Wohnungsbau. Zu einer einheitlichen Wirtschaftsordnung kann man in Deutschland nur kommen durch die gleichberechtigte Eingliederung der Arbeiter in den Wirtschaftsorganismus. Gegenwärtig wird viel von Wirtschaftsdemokratie geredet, worüber klare Begriffe fehlen. Politische Demokratie auf der einen Seite, Beibehaltung der Plutokratie in der Wirtschaft und Verewigung des Bildungsprivilegs für eine dünne Oberschicht auf der anderen Seite ist ein Widerspruch in sich selbst. Der Klassenkampf von unten ist in Deutschland nur zurückzudrängen, wenn mit dem Kampfsgeist von oben gründlich aufgeräumt wird. In England und Australien haben wir Regierungen von Arbeiterparteien, im Deutschen Reich und in Preußen ist das Arbeiterelement gegenwärtig an der Regierung maßgebend beteiligt. Und nun tobt unter total veränderten Verhältnissen im Vergleich zu früher zwischen Unternehmern und Arbeitern ein sehr altmodischer Streit. Im Unternehmerlager möchten starke Kräfte wieder die Herrschaftstellung auf den verschiedensten Gebieten erlangen, die sie vor 1914 innehatten; in Arbeiterkreisen spielt man vielfach noch mit dem alten Klassenkampfgedanken, wie man ihn sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zurechtgelegt hatte. Die Unternehmer müssen sich damit abfinden, daß in dem Staat des allgemeinen gleichen Wahlrechts der Unternehmer mit der alten Reserveoffiziersstellung nicht mehr möglich ist. Die sozialistischen Massen andererseits müssen der Tatsache klar ins Auge sehen, daß ein durch den verloren gegangenen Krieg ausgelagertes und an die kapitalistischen Siegerstaaten des Westens tributpflichtiges Deutschland ein untaugliches Objekt ist für sozialistische Experimente.“

Die Wahlen zum badischen Landtag.

Karlsruhe, 28. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der gestrige von bestem Wetter begünstigte Wahlsonntag ist im ganzen Lande ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung, die mit 6 Prozent angenommen werden kann, bedeutet nicht gerade einen Rekord, darf aber immerhin als befriedigend angesehen werden.

Das amtliche Gesamtergebnis stellt sich wie folgt: Zentrum 341 980 Stimmen und 34 Sitze (plus 1 Sitz); Sozialdemokraten 187 200 Stimmen, 18 Sitze (plus 2); Deutschnationale 34 081 Stimmen, 3 Sitze (minus 5); Deutsche Volkspartei 74 318 Stimmen, 7 Sitze (unverändert); Demokraten 82 335 Stimmen, 6 Sitze (unverändert); Wirtschaftspartei 35 613 Stimmen, 3 Sitze (plus 1); Kommunistische Partei 55 169, 5 Sitze (plus 2); Linke Kommunisten 15 030 Stimmen, keinen Sitz (minus 1); Badische Bauernpartei 28 141 Stimmen, 3 Sitze (plus 3); Nationalsozialisten 65 106 Stimmen, 6 Sitze (plus 6); Evangelischer Volksdienst 35 328 Stimmen, 3 Sitze (plus 3); Die Christlich-Sozialen Reichspartei und die Volkrecht-Partei, für die 5105 bzw. 6503 Stimmen abgegeben wurden, haben keine Mandate erringen können; sie waren auch im vergangenen Landtag nicht vertreten. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen beträgt 932 679. Der kommende Landtag wird 88 Abgeordnete gegen bisher 72 haben.

Nach § 39 der Verfassung muß der neu gewählte Landtag am zehnten Tage nach erfolgter Wahl zusammentreten. Wie wir hören, findet die erste Sitzung voraussichtlich am Mittwoch, den 6. November, 11 Uhr statt. Erster Punkt der Tagesordnung ist die Wahl des Landespräsidenten.

Die Reform der Krankenversicherung.

Berlin, 28. Okt. In den ersten Tagen des Monats werden im Reichsarbeitsministerium Besprechungen über eine Reform der Krankenversicherungsweisen zwischen Vertretern des Ministeriums und der beteiligten Verbände stattfinden. Ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf wird in diesen Verhandlungen noch nicht aufgestellt sein. Das Reichsarbeitsministerium will zunächst einmal die beteiligten Organisationen über den ganzen Fragenkomplex hören und auf Grund bestimmter Vorschläge dann den Gesetzentwurf ausarbeiten. Es handelt sich in erster Linie um eine Erweiterung des Aufwandsbeitrages der Krankenversicherung. So soll u. a. die Grenze für Versicherungspflichtige erweitert werden, da das Reichsarbeitsministerium der Ansicht ist, daß die augenblicklich bestehende Grenze von 3800 Mark Einkommen der in der Kriegszeit festgesetzten Grenze von 2500 Mark Jahresentlohnung nicht mehr entspricht. Weiter wird zu prüfen sein, ob nicht überhaupt der Kreis der Versicherungspflichtigen auf die Krankenversicherung dem Kreise der Reichsversicherungspflichtigen ausgedehnt wird. Die Beratungen werden sich auch mit einer Neuordnung der Versicherungsleistungen unter dem Gesichtspunkt der Rationalisierung befassen. Man hält es in Kreisen des Reichsarbeitsministeriums für nötig, dort, wo soziales Bedürfnis nicht vorliegt, Einschränkungen und dort, wo besondere soziale Notlage vorliegt, Erhöhungen der Leistungen vorzunehmen. Schließlich wird bei den Besprechungen auch die Frage der Organisation der Krankenkassen eine große Rolle spielen.

Daladiers Bemühungen.

Paris, 28. Okt. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Bedeutung des gestrigen fünften Tages der Regierungskrise liegt, wie die gesamte Presse heute anerkennt, in zwei Tatsachen, nämlich darin, daß die sozialistische Kammerfraktion im Prinzip die Beteiligung an der Regierung Daladier beschlossen und zweitens, daß Briand jetzt schon seine Mitarbeit im neuen Ministerium — natürlich als Außenminister — zugesichert hat.

Die Folgen des Beschlusses der sozialistischen Kammerfraktion werden verschiedentlich beurteilt. In einem Teil der Presse wird die Zustimmung des Nationalrats der Sozialisten, der heute abend zusammentritt, als sicher prophezeit, in einem anderen Teil als sehr ungewiß, und Paul Faure, einer der Führer der Partei, erklärt im „Petit Parisien“ rund heraus seine kategorische Gegnerschaft gegen jede Beteiligung. In der Tat wäre, falls der Nationalrat den Beschluß der Kammerfraktion bestätigt, die Beteiligung der Sozialisten an einer bürgerlichen Regierung von ungeheurer Tragweite für das innerpolitische Leben Frankreichs, wenn man bedenkt, daß sich die Sozialisten seit ihrer Vereinigung bisher immer, wenn man die Kriegsjahre als anormal nicht in Rechnung zieht, gewehrt haben, in einem bürgerlichen Kabinett mitzuarbeiten. Was Verriot im Jahre 1924 nicht glückte, scheint jetzt Daladier zu gelingen.

Die Entscheidung des sozialistischen Nationalrates wird daher im ganzen Lande, nicht nur in bezug auf die Regierungskrise, mit großer Spannung erwartet. Nach den Einbrüchen, die man aus den Wandelgängen der Kammer, aus der Presse usw. schöpfen konnte, darf man erwarten, daß der Beschluß des Nationalrates bejahend ausfallen wird. Überwägungen sind natürlich möglich, zumal sich gerade Leute wie Léon Blum und Paul Faure bei dem gestrigen Fraktionsbeschluss in der Minderheit befanden. Was die Gruppen der mittleren Linken und der Mitte anlangt, so haben sie bisher meist eine abwartende Haltung angenommen. Es ist bekannt, daß eine große Anzahl der Abgeordneten der Mitte die Beteiligung der Sozialisten mit großem Misstrauen ansieht. Daladier wird nach dieser Richtung hin Mühe haben, sich aufrichtige Freunde oder zum mindesten wohlwollende Neutralität zu schaffen. Andererseits wird er den Senat, dessen Antipathie gegen alles, was Sozialismus heißt, sehr groß ist, beruhigen müssen. Die Zustimmung Briands dürfte in dieser Beziehung manche Zweifel beseitigen und einen Teil dieser Gruppen für eine Zusammenarbeit mit Daladier geneigter machen.

Daladier konnte gestern noch einen weiteren Erfolg buchen, indem er die prinzipielle Zustimmung Verriots, Steegs und Chaumpeys, im neuen Kabinett Ministerposten zu übernehmen, erhielt. Bei einer solchen günstigen Entwicklung der Dinge konnten deshalb auch die Kombinationen über das ungünstige Aussehen des Kabinetts Daladier nicht ausschließen. Daladier selbst würde außer der Ministerpräsidentenstelle gern das Kriegsministerium übernehmen. Ob dies jedoch in Anbetracht der vielen Anwärter, die er in seinem neuen Kabinett mit Ministerstellen zu versorgen hat, möglich sein wird, ist fraglich. Für das Justizministerium und somit die Vizepräsidentenstelle wird am meisten Paul-Boncour genannt. Das Innenministerium erhält mit Bestimmtheit ein Radikaler; große Chancen haben Maurice Sarraut und der Senator Durand. Außenminister wird, wie gesagt, Briand. Das Finanzministerium soll auf Aristide Caillaux, der Abgeordnete Fictus angeboten worden sein. Das Kolonialministerium dürfte voraussichtlich der Radikale Steeg erhalten.

Bau neuer Zeppeline in Amerika.

Washington, 27. Okt. Nach einer Mitteilung des Marineamts wird die Goodyear Zeppelin Company in Akron (Ohio) am 31. Oktober mit dem Bau der größten Zeppelin-Typen, die vorläufig als „Z. R. S. 4“ bezeichnet wird, beginnen. Ferner plant die Internationale Zeppelin-Transportgesellschaft den Bau von vier Luftschiffen von etwa 240 000 Kubikmeter Inhalt, von denen zwei in Akron gebaut werden sollen. Die Bekanntgabe weiterer Einzelheiten erwartet man nach der Rückkehr des Präsidenten Ritchfield von der Goodyear Zeppelin Company aus Südamerika.

Arno Holz †.

Der Begründer des Naturalismus.

Der Dichter Arno Holz ist, wie aus Berlin gemeldet wird, in der Nacht zum Samstag im Alter von 66 Jahren einem heimtückischen Leiden erlegen.

Arno Holz, der jetzt im 66. Lebensjahre verstorben ist, war trotz der Verehrung, die ihm ein kleiner Kreis von Kennern der modernen Literatur entgegenbrachte, stets ein Verkannter, denn er hat weder in seinen Jugendtagen, als er die deutsche Dichtung revolutionierte, noch später, als er mit seinem „Phantasia“ und der „Bleichschmiede“ gewaltige Werke schuf, den geistigen und materiellen Erfolg gehabt, der ihm gebührt hätte. Zuerst trat er unter dem damals klingenden Namen Blarne P. Dalmien auf, denn damals war die Zeit, wo man in Deutschland unter dem Einfluß von Ibsen und Björnsten stand und die norwegische Literatur verehrte. Bei dem Geschäftsbetrieb der damaligen Zeit hatte ein Dichter Aussicht auf Erfolg, wenn er sich ausländisch gab. Zwar sammelte Arno Holz aus Ostpreußen, aber er hatte sich schnell mit dem neuen Leben in der Großstadt vertraut gemacht und so wurde er einer der ersten Verführer der neuen Zeit, d. h. aller derjenigen Fragen, die auf sozialem und neuem Gebiet mit dem Beginn des technischen Zeitalters verbunden waren. Obwohl er selbst ein Schüler Geibels war und seine ersten dichterischen Versuche durchaus noch in dem überkommenen wurzelten, wurde er selbstbewußt nicht nur auf dem Gebiete der Lyrik, sondern auch auf dem des Dramas zu dem umgestaltenden Neudichter, der der neuen Dichtkunst neues Leben und neues Blut zuführte. Seine „Revolution der Lyrik“ brachte nicht nur eine neue Form, sondern auch einen neuen Inhalt, denn er besang eine neue Zeit, ein neues Leben und eine neue Stadt. Von noch größerer Bedeutung als seine lyrische Revolution war aber seine Wirksamkeit auf dem Gebiete des Dramas, denn er wurde tatsächlich mit der „Familie Selts“, einem Drama, das er zusammen mit Schlaf verfasste, zum Begründer des deutschen Naturalismus, der vor 40 Jahren im Oktober 1889 mit der Eröffnung des Hauptmannschen Schauspielhauses „Der Sonnenaufgang“ seinen Siegeszug begann. Auch hierin ist ihm die Geschichte Unrecht, denn das Hauptmannsche dramatische Erbschaftswerk war nicht möglich ohne die „Familie Selts“ und Hauptmann hatte nur die Lehren befolgt, die Arno Holz aufgestellt hatte. Damals lebte Arno Holz in Niederhungenhausen bei Berlin in den ärmlichsten

Deutschland und der Zollwaffenstillstand.

Berlin, 28. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Von dem zweiten Versammlungsausfluß der Völkerbundversammlung wurde bekanntlich während der Septembertagung der Plan ins Auge gefaßt, einen zweijährigen Zollwaffenstillstand zu schaffen. Das gegenwärtig in Genf tagende Ständige Wirtschaftskomitee beim Völkerbund beschäftigt sich mit diesem Plane, und man hört, daß England als erstes Land seine Zustimmung zu dem Zollwaffenstillstand gegeben hat. Da die kommende Völkerbundversammlung im Januar den Beschluß fassen soll, ob eine Präliminarkonferenz zur Durchführung des Planes einberufen wird, muß sich auch die Reichsregierung bis zum Januar darüber schlüssig werden, ob sie mit dem Abschluß eines Zollwaffenstillstandes einverstanden ist. Wie wir von gutunterrichteter Seite hören, ist die Stimmung in den Berliner zuständigen Kreisen recht günstig für den Waffenstillstandsplan. Es ist also wohl damit zu rechnen, daß auch Deutschland seine Zustimmung geben wird. Unter diesen Umständen könnten die kommenden deutschen Zollerhöhungen, die durch die am 1. Januar nächsten Jahres in Kraft tretende Zollnovelle vorgenommen werden, höchstens eine Gültigkeitsdauer von zwei Jahren erhalten.

Der Raub des italienischen Geheimkodes.

Paris, 28. Okt. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Das in Paris erscheinende russische Blatt „Die letzten Nachrichten“ veröffentlichte die aufsehenerregende Mitteilung, daß der Raub des italienischen Geheimkodes, der zur Abberufung des gesamten Personals der italienischen Botschaft in Berlin Veranlassung gegeben hat, auf das Konto der GPU zu setzen sei. Das Blatt macht darüber folgende Mitteilungen: „Im Herbst vergangenen Jahres erschien in der Pariser russischen Botschaft ein Attache der italienischen Botschaft in Berlin und bot den Russen den italienischen Geheimcode zum Preise von 5000 Dollar an. Die Russen vermuteten zunächst in diesem Angebot eine Falle und ersuchten daher den Attache, einige Tage später wiederkommen, da sie sich in der Zwischenzeit mit der Moskauer Regierung ins Benehmen setzen müßten. Als der Attache dann wirklich wieder vorbrach, wurde ihm erklärt, man sei im Prinzip mit dem Vorschlag einverstanden, müsse jedoch den Koder vor der Auszahlung der Kaufsumme genau auf seine Echtheit prüfen. Nachdem der italienische Attache dem die Verhandlungen führenden russischen Botschaftssekretär den gedruckten Koder ausgereicht hatte, ließ man ihn 1½ Stunden lang im Vorzimmer der Botschaft warten. Dann gab man ihm den Koder mit der Erklärung zurück, er habe für die russische Regierung nicht das geringste Interesse. In der Zwischenzeit hatte jedoch die photographische Abteilung der GPU eine Kopie des Kodes angefertigt, die noch am gleichen Tage mit dem diplomatischen Kurier nach Moskau abging. Der italienische Attache hatte später für seinen Koder in einer anderen ausländischen Vertretung einen Abnehmer gefunden.“

China und Rußland.

Schanghai, 27. Okt. In einer Note an die Unterzeichner des Kellogg-Pactes legt die chinesische Regierung ihre Auffassung über den Stand ihrer Beziehungen zu Rußland dar. Sie weist darauf hin, daß China die deutsche Formel als Verhandlungsgrundlage angenommen hat, während die Sowjetregierung den Vorschlag des Gefangenenaustauschs ablehnte und der deutschen Regierung zu verstehen gab, daß kein Sowjetangehöriger mit der chinesischen Regierung in Verhandlungen treten dürfte und daß auch eine Vermittlung von dritter Seite nicht angenommen würde, es sei denn, daß die ursprünglichen Forderungen der Sowjetregierung erfüllt würden. Die chinesische Regierung bekräftigt lebhafte Angriffsbehandlung gegen das Sowjetgebiet und legt andererseits der Sowjetregierung zahlreiche feindselige Akte gegen das chinesische Gebiet zur Last. Sie erklärt zum Schluss, daß sie die Sowjetregierung für alle Schäden und Verluste an Eigentum verantwortlich mache und daß, falls die unaufhörlichen Provokationen zum Kriege führen sollten, die Schuld der Sowjetregierung treffe.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Verkehrsionntag.

Wenn der äußere Eindruck allein für den Erfolg eines Verkehrsionntags maßgebend ist, dann hat Wiesbaden gestern einen großen Tag gehabt. Erstauflug willig ist diesmal der Gedanke eines solchen Verbetages von den hierfür in Betracht kommenden Kreisen aufgenommen worden. Obwohl in unserer Nachbarstadt Mainz und auch in einzelnen größeren Ortschaften des Rheingaus ähnliche Veranstaltungen vorbereitet waren: Wiesbaden hatte anscheinend die stärkste Anziehungskraft ausgeübt. Schon die Morgenzüge brachten beträchtliche Besuchermassen nach Wiesbaden, so daß bereits in den frühen Vormittagsstunden das Straßenbild der inneren Stadt belebter als sonst an den Sonntagen war. Nicht wenig mag dazu auch das schöne Herbstwetter beigetragen haben. Stärker und stärker wurde der Verkehr gegen die Mittagsstunden zu, und als um 12 Uhr der große und eindrucksvoll zusammengestellte Werbebuszug startete, da hatte sich bereits in den Straßen, die der Zug in langsamer Fahrt passieren sollte, eine dicht bei dicht stehende Menschenmenge angesammelt, die mit Interesse und Aufmerksamkeit die originellen Fahrzeuge und Gruppen in Augenschein nahm. An den verkehrsreichen Kreuzungspunkten dadurch entstehende Verkehrsstopps wurden dabei gebührend in Kauf genommen. Als um 2 Uhr die Geschäfte öffneten, ging es in den Straßen der inneren Stadt schon recht lebhaft zu. War zunächst ein bequemes Durchkommen noch überall möglich, so nahm der Verkehr im Laufe des Nachmittags einen fast beängstigenden Umfang an; er erreichte seinen Höhepunkt kurz vor 6 Uhr. Um diese Zeit machten die hell erleuchteten Straßen mit der reizvollen Schaulustdekoration und der Lichtflut, die den Ertauslagen erst die richtigen Effekte gab, den vorteilhaftesten Eindruck. Nur schrittweises Vorwärtsschreiten war jetzt möglich, weil sich überall die Massen stauten, um die Auslagen zu bewundern, oder eine günstige Kaufgelegenheit wahrzunehmen. Paragasse und Kirchgasse waren besondere Konzentrationen der Aufmerksamkeit, aber auch die übrigen Straßen der Innenstadt konnten mit dem Verkehr zufrieden sein; die Wilhelmstraße war besonders in den Nachmittagsstunden stark belebt. Einen originellen und durch lässige Ausführung als gelungen zu betrachtenden Versuch, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu lenken, hatte die Moritzstraße gemacht. Diese Verlängerung der Kirchgasse führt sich in bezug auf die Beleuchtung etwas steifmützlich behandelt. Um nun dem Magistrat zu zeigen, wie schön sie sich macht, wenn sie ins richtige Licht gesetzt wird, hatten die Anlieger die ganze flaggengeschmückte Straße abends festlich illuminiert. Von der Rheinstraße bis zum Kaiser-Friedrich-Ring zog sich zu beiden Seiten eine doppelte und dreifache leuchtende Perlenkette roter, weißer und grüner Lamphen, die auch noch ein Stück in die Nebenstraßen reichte und dem Straßenbilde ein festliches Gepräge gab. Dieser eindrucksvollen „Demonstration“ war, zum mindesten am Verkehrsionntag, ein deutlicher Achtungserfolg beschieden. Ob die Wünsche der Geschäftswelt restlos in Erfüllung gegangen sind — diese Frage wird von den einzelnen Branchen verschieden beurteilt. Konfektion war gefragt, und Gegenstände des täglichen Bedarfs, deren Anschaffung dringend ist, wurden gekauft, besonders von der Landbevölkerung, die jetzt auch an die Ergänzung der Wintergarderobe denkt. Das ganz große Geschäft konnte es natürlich nicht werden. Die Feststellung, daß das Geschäft nicht schlechter als im Vorjahre, sondern nur schwerer war, wurde schon als immerhin erfreuliches Ergebnis zur Kenntnis genommen. Im übrigen glaubt man, daß eine Gelegenheit, die Worte zu zeigen, Kaufmöglichkeiten für die nächsten Wochen in Aussicht stellt. Weniger beteiligt am Umsatz des Tages waren die Spezialgeschäfte, deren Rundschau sich nicht an den Tag bindet. In den großen Kaufhäusern dagegen war teilweise starker Andrang zu beobachten, wenn auch nicht alle Besucher als Käufer anzusprechen waren. Restlos zufrieden konnten die Gaststätten, Cafés und Restaurants sein, die zeitweise überfüllt waren und dem Ansturm der Gäste nur mit aller Anstrengung des Personals gerecht werden konnten. Am meisten zu tun aber hatten die Verkehrsbehörden, die namentlich an den stark frequentierten Kreuzungspunkten einen schweren, unsicht und Gebuld erfordernden Dienst zu versehen hatten.

Der Kellereinsatz.

Vom herrlichsten Herbstwetter begünstigt, machte der Kellereinsatz bei strahlendem Sonnenschein die Runde

Verhältnissen. Es war die Zeit des modernen Sturmes und Dranges, in dem Arno Holz der führende Kopf war. Er hat es allerdings nicht verstanden, seine große Bedeutung auch wirtschaftlich auszunutzen und seine Begabung in den Dienst des Tages zu stellen. Seine Dramen waren für einen großen Publikumserfolg nicht geschaffen. Nur im Jahre 1904 erlangte er mit seiner Schüler-Komödie „Traumulus“, die er zusammen mit Oscar Zerkow verfasste, einen größeren Erfolg. Aber er hat bei seinem 60. Geburtstag mit Bitterkeit betont, daß alle seine Honorare, die er für seine zahlreichen Werke erhalten hatte, niemals ausgereicht haben, um ihn vor den drückenden Sorgen zu schützen. Von seinen bedeutenden Werken seien außer den bisher erwähnten die „Sozialistokratie“ genannt, die im Jahre 1896 erschienen, ferner „Die Sonnenfinsternis“ von 1908, „Januaribus“ von 1912, „Die Bleichschmiede“, die im Jahre 1921 erschien. Eine größere Auflage errichtete „Daphnis“, eine Nachdichtung barocker Lyrik. Arno Holz wurde erst jüngst als ein Anwärter auf den Nobelpreis genannt und alle seine Verehrer hofften, daß ihm diese Auszeichnung zuteil werden würde, da er dadurch einen gesicherten Lebensabend gehabt hätte. Das Schicksal hat es nicht gewollt, daß er diese große Freude erlebte.

Berlin, 28. Okt. Der Reichskanzler hat an Frau Arno Holz das folgende Telegramm geschickt: Zu dem schweren Verlust, den Sie und Ihre Angehörigen durch das Hinscheiden Ihres von mir hochgeschätzten Gatten erlitten haben, spreche ich Ihnen zugleich im Namen der Reichsregierung aufrichtiges Beileid aus. Arno Holz wird als schöpferischer Sprachgestalter in der deutschen Literatur fortleben, der er in vier Jahrzehnten so viele geistvolle Werke schenkte.

Staatstheater.

(Kleines Haus.)

Gastspiel Agnes Straub: „Die Nacht nach Benedig“, Schauspiel in 4 Akten von Georg Kaiser. In „Lettres d'un voyageur“ und „Celle et lui“ behandelte Georges Sand ihr Liebesverhältnis zu dem Dichter Alfred de Musset, was diesen detart empörte, daß er sich der indiskreten Geliebten durch die Nacht nach Benedig entzog. Die Sand reist ihm zwar nach, kann aber nicht umhin, den neuraßbischen Zusammengebrochenen, auf dem Krankenbett Liegenden, das bitterböse Schauspiel ihrer sinnlichen Erregung mit seinem eigenen Arzt zu geben. Sie schlägt die

Geliebte des Arztes im rivalisierenden Liebestampfe, stellt sich in Männerkleidung deren Gatten zum Duell, besiegt und entwarfnet auch diesen so gründlich, daß er an eine Verleugung seiner Mannesehre nicht mehr glaubt. Aber die alsbald erkaltende Flamme des neuen Abenteurers wird vollends gelöscht durch den Ruf Hauberts aus Paris, der sie zu neuem Erleben zurückholt.

Das ist kurz das Handlungsgerüst, das sich Georg Kaiser aus Wahrheit und Dichtung für seine Auseinandersetzung über die Liebe und Geschlechtmoral der Sand zurechtgerichtet hat. Nach den Ausbrüchen Mussets ist sie in der Glut so fast, daß sie ihre eigenen Liebesmanifestationen gierig belauscht im Hinblick auf etwaige schriftstellerische Verwertung, als Episode für den nächsten Roman. Sie soll eine Art Vampyr sein, eine Blutlauerin, die sich vom Blut und Geist ihrer Geliebten nährt und Kraft dieser Anleihe, da es aus eigener Kraft nicht geht, ihre Werke schafft. Ja, sie soll sogar eigenes Erleben schon im Sinne künstlicher Nachdichtung zurechtbiegen, damit Entdeckung und Steigerung des Geschehens sich später folgerichtig und vor allem wirkungsvoll genug ausnehmen.

Wie man sieht, ein unliebenswürdiges Konterfei, das an Strindbergs „Gläubiger“ erinnert, denn hier wie da ein Weib, das auf geistige Kosten ihrer Männer lebt, und ein ausgehöhlter Mann, der physisch zusammenbricht. Aber das Konterfei ist so unliebenswürdig wie falsch, denn Musset war in diesem Sinne nicht der Gläubiger der Sand, die aus eigenem Besitz zu verschwinden und aus eigener Kraft zu schaffen vermochte. Auch sind die Klagen Mussets kleinlich genug, denn dichten ist immer Bekennen und Gestalten eigenen Erlebens gewesen, und die Sand befindet sich mit der Methode, die Partner, die eine Lebensstrecke mit ihr zusammen gingen, in ihren Werken kenntlich zu machen, in besserer Gesellschaft. Aber auch, wenn man von Tatsachen absteht und die Voraussetzung Kaisers annimmt, hier sei ein Weib zu sehen, das zugleich heiß und kalt sein kann, das in spontanen Ergriffen sein Seelenleben ausbreitet und zugleich sich selbstgefällig schürt, das Güte und Liebe verströmt und sich gerührt und beglückt selber applaudiert, das sich einem Wildfremden hingibt, ohne dem Freund die Treue zu brechen und das in allen Lebenslagen ein einziger, großer Registrierapparat ist, der alle feinsten Erschütterungen mit Bienenfleiß für alle Fälle notiert, — so muß man dennoch dem Autor die Erfolgschance verfallen, weil all dies in bekannter Manier, in gekünstelt fieberhafter Diktion herbeiredet wird, ohne daß wir den Pulsschlag wirklichen Lebens fühlen, ohne daß die Tragikomödie unseres menschlichen Daseins gestaltet würde. Trotz scheinbarer Konzentriertheit der

durch die Straßen. Man darf ohne Übertreibung sagen, daß unsere Stadt eine so farbenprichtige Schau noch nicht erlebt hat. Selbst die bei solchen Anlässen gern zitierten ältesten Leute hatten soviel bunte Schönheit bisher kaum gesehen, wenn sie sich auch dunkel der längst eingeschlafenen Karnavalszüge am Rosenmontag erinnern konnten. Die Pferde waren als Zugkraft fast ganz ausgeschaltet, und alle Kellner waren auf Autos verfrachtet. Die rasche Entwicklung des Kraftverkehrs wurde hübsch durch den Gegensatz zwischen einem Exemplar modernsten Stils und einem solchen vom Jahre 1896 verdeutlicht. Fanfarenbläser führten an der Spitze des Zuges, der zwei große, ebenfalls in Autos untergebrachte Musikkapellen mit sich führte. Mit besonderer Genugung begrüßen wir es, daß die ersten Künstler Wiesbadens ihre Kräfte in den Dienst der Sache gestellt und die Entwürfe gezeichnet haben. Auf diese Weise ist eine Einheitlichkeit des Eindrucks entstanden, die im Verein mit dem Reichum ungebrochener Farben und stilistischer Linien ein höchst erfreuliches Gesamtergebnis bot. Es ist unmöglich, an dieser Stelle auf den ganzen Reichtum von Einfällen einzugehen, die hier gestaltet wurden. Meist ging man dabei von der Zweckbestimmung des betreffenden Geschäftes aus. So sah man auf dem Wagen der Modehändler die Bilder elegant gekleideter Frauen. Oder ein Verkehrsmittelmann wies die Kaufleute in die Richtung der Firma. Die Notwendigkeit, viel Kohlen einzukaufen, wurde gleichsam von der negativen Seite her durch einen Schneeberg mit einem Eisbären demonstriert, während ein zweiter Schneeberg mit Schiläusern mahnte, rechtzeitig für sportliche Ausrüstung zu sorgen. Ein Reisebüro fuhr eine Weltkarte spazieren. Auf anderen Wagen wurde die Ware selbst gezeigt: Gemüse und Obst, Tee und alkoholische Getränke. Die Bäcker ließen riesenhafte Brötchen im Paradezug aufmarschieren, und der vor einem Fach sitzende Vater Rhein, der unaufhörlich einen mächtigen Falsch schwenkte, ließ die Erinnerung an Faschnacht aufkommen. Manche Kellner gingen von einem Wort, einer Redensart aus. Eine Weißwäscherei zeigte drei kostbar gewaschene Herren, bei denen nur die Hemdbüsten in tadelloser Reine glänzten, und das blinde Vertrauen zu einer anderen Firma wurde durch einen Mann veranschaulicht, der bei verbundenen Augen lebhaft zugreift. Der Zug hat erneut bewiesen, daß Kellner, wenn sie richtig gehandhabt wird, nicht nur das Geschäft fördern, sondern auch einen künstlerischen Genuß bieten kann.

— **Witterungsaussichten bis Dienstagabend:** Meist bewölkt, einzelne Regentfälle, noch ziemlich kühl.

— **Auf dem Flugplatz in Erbenheim** hatte sich zu der Vorführung der beiden Flugzeuge und der verschiedenen Flugzeugmodelle eine größere Zuschauermenge eingefunden, als in Anbetracht der Veranstaltungen des Verkehrssonntages erwartet werden konnte. Das größte Interesse beanspruchten natürlich die Vorführungen des Kunstfliegers Stör. Bekannt aus den Meisterkämpfen dieses Jahres. Er vollführte die schwierigsten Wendungen mit einer Sicherheit und technischen Fertigkeit, die den begeisterten Beifall des Publikums auslösten. Die gefällige Form der Maschinen, von den Bayerischen Flugzeugwerken hergestellt, scheint geeignet, dem Privatflugverkehr und dem Flugport neuen Antrieb zu geben. Und darum wäre es wünschenswert, wenn die werbenden Worte des Flughafendirektors Luman auf fruchtbaren Boden fallen würden und sich recht viele Flugportinteressenten dem Mittelrheinischen Verein für Luftfahrt als Mitglieder anschließen, damit würde der Verein in die Lage versetzt, ein solches Flugzeug zu erwerben. Durch den Bau von Flugzeugmodellen vermittelt der Verein seinen Mitgliedern, und besonders der Jugend, die elementarsten flugtechnischen Kenntnisse. Das zweite vorgesehene Flugzeug, ein Kabinenflugzeug für vier Personen, soll auch angekauft werden. Der Preis beträgt 8500 M. Seither befand sich die im Jahre 1925 erbaute Maschine im Besitz der Stadt Halle, die es aber infolge ihrer geographischen Lage nicht so recht für Rundflüge ausnützen konnte, und es daher wieder verkaufen will. Wenn die geschäftlichen Verhandlungen zum Abschluß kommen, dann will die hiesige Flughafen-Gesellschaft im nächsten Jahre die Rundflüge nach dem Rheingau und dem Taunus in eigener Regie durchführen.

— **Der Großhandelsindex.** Die auf den Stichtag des 23. Oktober berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vormo (137,3) um 0,2 v. H. auf 137,5 zuzugewachsen. Von den Hauptgruppen ist die Richtzahl für Agrarstoffe um 0,8 v. H. auf 131,2 (132,2) gesunken. Die Richtzahl für industrielle Rohstoffe und Halb-

waren hat sich um 0,2 v. H. auf 130,8 erhöht. Die Richtzahl für industrielle Fertigwaren weist mit 136,5 keine Veränderung auf.

— **Fahrplan-Änderung: Strecke Wiesbaden-Schlagenbad.** Die Wiesbadener Autoverkehrs-Gesellschaft veröffentlicht im Anhangsteil den neuen Fahrplan für die Strecke Wiesbaden-Schlagenbad.

— **Papstfeier.** Die hiesige katholische Kirchengemeinde beging gestern das 50-jährige Papstjubiläum in feierlicher Weise. Nach den Festgottesdiensten in den katholischen Kirchen folgte nachmittags im Paulinenschloß, dessen Räumlichkeiten dem Tage entsprechend reich geschmückt waren, eine weltliche Veranstaltung, zu der die Teilnehmer in Scharen herbeigeströmt waren. Nach einer Motette von Scarlatti, von Kammermusiker Risch vom Autorchest für Posaune und Trompete eingerichtet, einem Prolog und dem Vortrage des mächtigen Chores „Tu es Petrus“ durch die vereinigten katholischen Kirchenchöre, folgte Dr. Pich von Staatstheater mit religiösen Rezitationen. Frau Dureuil-Alben sang von Konzeptsänger Risch (Geige) und Direktor Preising (Klavier) begleitet, das „Ave Maria“ von Handel und „Halleluja“ von Hummel sehr zu Dank der Zuhörer. Die Festrede hielt dann Prälat Dr. Gröber (Freiburg i. Br.) über „Papsttum und Kirche“. In geistvollen Ausführungen sprach der bekannte Redner über dieses Thema sehr ausführlich und rief die Zuhörer dank seines formvollendeten Vortrages zu starkem Beifall hin. Stadtpfarrer Geistlicher Rat Dr. Hilfrich sprach allen an der Feier Beteiligten, besonders dem Festredner, den Dank aus und verlas je ein an den Papst und an den Bischof von Limburg gerichtetes Telegramm. Den Schluß bildete ein Chordirig, der von Direktor Preising dirigiert wurde. Abends fand auf dem Lustplatz eine Kundgebung statt, die eine große Menschenmenge angelockt hatte. Die Serenade vor der Bonifatiuskirche begann um 1/8 Uhr mit Glockengeläute. Sodann wurde der Prolog der Nachmittagsfeier wiederholt, und die Kapelle haberland spielte ein Musikstück, worauf die Papsthymne gesungen wurde. Pfarrer Hilfrich hielt dann eine Ansprache, der sich die Beleuchtung der Kirche, die einen tiefen Eindruck auf die Teilnehmer machte, anschloß. Mit gemeinsamem Gesang und Glockengeläute fand die Feier ihren würdigen Abschluß.

— **Winterfest im Kurhaus.** Das sonst übliche Herbstfest der Kurverwaltung war durch den langen Sommer hinfällig geworden. Es wurde daher gleich mit dem Winterfest zusammengelegt, das seine Anziehungskraft damit auf doppelte erhies und die Teilnehmermassen beider Veranstaltungen an einem Tage in den festlich hergerichteten Räumen des Kurhauses vereinte. Das die beliebte Veranstaltung diesmal feierlicher Auftakt des Verkehrssonntages war, mag nicht unwesentlich zur Steigerung des Besuches beigetragen haben. Die dekorative Abstimung der Ausstattung war wieder sehr einprägsam. Lauben und Nischen im Kleinen Saal und im Festsaal deren Mittelpunkt eine riesige Leuchtkrone bildete. Weinlaub und Reben als reichlich verwendete Schmuckmotive. Reichgezeichnete Prunkfächer, zu Porzainen gehapelt, steckten in illuminierten Umschlägen die Erinnerung an edle Tropfen guter Jahrgänge. Schöne Frauen in elegantester Gewandung gaben der neuen Mode Gestalt und Linie. Dazu Musikavellen, welche die Stimmung durch flotte Tanamelodien beleuerten. Da mußte ein Winterfest rasch zum Höhepunkt fröhlicher Geselligkeit, die überall feststellen waren, getrieben werden. Die Kellerräume waren dem Ausschank des „Sähen“ und der Schrammelmusik vorbehalten. Das angenehme-fürliche Getränk, das einen guten Tropfen auch für später verspricht, war sehr begehrt und der Betrieb ließ nichts zu wünschen übrig. Auf dem Podium im Großen Saal, das in eine feierliche Herbstlandschaft im Rhein verwandelt war, wurden Wintertänze von der Tanzschule Bier vorgeführt, denen Ria Bier-Schwarmstadt, im Kostüm eines fröhlichen Winters, noch eine besonders freundliche Note gab. Natürlich fehlten auch die Lieber vom Rhein und vom Wein und vom Rheinischen Mädchen nicht. Herr Hauth sang sie und wurde dafür beifällig ausgezeichnet.

— **Feischrift des Haus- und Grundbesitzervereins.** Zu seiner 50. Jahrestag ist die Feischrift: „50 Jahre Haus- und Grundbesitzerverein Wiesbaden“ 1879 bis 1929 in einem größeren Quartett erschienen. J. Brehm (Hochheim) hat ein kurzes Geleitwort geschrieben. Dr. Will Schneider ist mit knappem, aber gut einführendem Aufsatz: „Wiesbaden. Ein Flug durch seine Geschichte“ vertreten. Karl Schneider unterrichtet in „50 Jahre Haus- und Grund-

falls an der Ehrung ihres Leiters in hervorragender Weise beteiligt.

— **Gustav Menzel: „Ferno“.** (Uraufführung am Dresdener Staatlichen Schauspielhaus.) Man schreibt uns aus Dresden: Der mit „Togogoban“ bekannt gewordene Dichter Gustav Menzel rollt in dem Schauspiel in drei Akten „Ferno“ das Chinaproblem auf. Nur werden ihm der amerikanische Konsul und Präsident der Handelskompanie in der chinesischen Provinz, der Typ des Herrenmenschen, der aufrechten chinesischen Statthalter, der Katscheste, der bestohene chinesische General, ja sogar zum Schluß der Tod des Konsuls durch die Kugel eines Amerikaners, der beim Aufruhr Frau und Kind verlor und dafür den Konsul verantwortlich macht, alle diese Handlungsmomente zum Rahmen seiner philosophischen Ideen zwischen Glück und Elend, Arbeit und Kapitalismus, Krieg und Frieden. Dem Herrenmenschen des Konsuls stellt er das weltverfügende Prinzip in Gestalt des chinesischen Katscheste gegenüber, ein außerordentlich wirksamer Gegensatz, der nur gedanklich für die Bühnenwirksamkeit allzu sehr belastet ist. Bestimmt hat das Stück sehr starke Bühnenwirksamkeiten und große dichterische Qualitäten. Erich Pont und Fritz Kleinschegg in den beiden Hauptrollen schufen ganz vorzügliche Leistungen, die von Joseph Gieseler herausgearbeitete Aufführung erwies sich außerordentlich geliebt. Jede Wirkung geschah aus sich heraus, die Massen des empörten chinesischen Volkes gelangen ausgezeichnet. Zu dem lebhaften Beifall am Schluß erschienen neben den Hauptdarstellern der Regisseur und der anwesende Autor auf der Bühne.

— **Städtische Kunsthalle Mainz.** Aus Mainz wird uns geschrieben: Sonntagvormittag wurde in den Räumen der Städtischen Kunsthalle Mainz, Liebfrauenplatz 8, die Sonderausstellung des bekannten Münchener Malers: Professor Otto Dill vor geladenen Gästen eröffnet. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden der „Vereinigung Mainzer bildender Künstler“, Clemens Schäfer, der Prof. Dill unter besonderem Hinweis für sein großes Entgegenkommen dankte, demzufolge es nur möglich war, diese außerordentlich interessante Sammlung dem kunstinteressierten Mainz zu zeigen, fand ein Rundgang statt. Die Ausstellung bietet einen vorzüglichen Überblick über das Schaffen des großen Künstlers, der selbst zugegen war. Besonders fielen auf die raffisch-lebendigen Reiterbilder, Bilder vom Sattelpol und anderen ähnlichen aus dem Turleben, daneben farbluchende Landschaften, temperamentvolle Zeichnungen, und die auf seiner letzten Reise nach Tunis entstandenen Saharabilder, wie die „Karawane“ und die „Zwei Araber, im Wüstenland sitzend“. Auch die Lieblinge des genialen

bestenvereins Wiesbaden“ eingehender über die Geschichte des Vereins, die durch die wechselvollen Ereignisse des letzten halben Jahrhunderts notgedrungen eine Sammlungsreihe war. Es folgen nach einem Bild mit Namensverzeichnis vom Vorstand 1929 mehrere wirtschaftspolitische Aufsätze: „Schlicht die Reichen“ von Abg. Labendorf, „Der Kampf um das Grundeigentum“ von Prof. Dr. Fredt, „Zwangswirtschaft als Fremdkörper in der deutschen Wirtschaft“ von Abg. Direktor Otto Krenz, „Der festhaltende Mittelstand als kultureller Faktor“ von Dr. M. Franz, „Zeitfragen des deutschen Haus- und Grundbesitzes“ von Dr. Ulrich König, die vom Standort der wirtschaftspolitischen Mittelstandsbewegung orientiert sind. Eine ganze Anzahl von photographischen Aufnahmen aus Groß-Wiesbaden schmücken die Festschrift. Als anschaulich gut belehrend ist Dr. R. Rohbach in Form eines Anhangs die Entwicklung des Reichsbildes der Stadt Wiesbaden, unterstützt durch 14 Karten (1799, 1843, 1879, 1910, 1926 bzw. 1928 nach Eingemeindungen) kurz besprochen.

— **Das Bestattungsamt** befindet sich Rheinkraße 1. Stock, Zimmer 20. Fernruf über Stadamt 59 561. Nebst Stelle 104, nach Bureauaufluf in dringenden Fällen Nebst Stelle 105, 106, 124 oder persönliche Meldung beim Leichbestattungsamt Brühl, Adlerstraße 58, 2.

— **Erwischter Friedhofsdieb.** Am Freitagvormittag tappte der Verwalter des Nordfriedhofes den langgesuchten Blumendieb, als er gerade mit einem Handwagen 9 Erd- und 3 Chrysanthemenkörbe fortzuschaffen wollte. Es handelte sich um den 31-jährigen Philipp Stier aus Mainz, der der Polizei bereits ein Geständnis abgelegt hat.

— **Motorradzusammenstoß.** Am Samstagnachmittag kurz nach 4 Uhr, stießen in der Nähe des Cafés „Rade“ zwei Motorradfahrer zusammen, wobei der eine Motorradfahrer den linken Unterschenkel brach. Der Verletzte wurde von der Sanitätswache ins Städtische Krankenhaus gebracht.

— **Zeugen gesucht.** Am Samstag, den 26. Oktober gegen 7 Uhr abends, wurde ein Mitalied des Arbeits-Samariterbundes auf dem Wege zwischen Schierstein und Dohheim von zwei Unbekannten mißhandelt; der eine der beiden Unbekannten, die mit Windjacken bekleidet waren, trug ein Abzeichen der nationalsozialistischen Partei. Auch wurde an dem Tatort die Nummer 23 des „Nassau Beobachters“ gefunden. Wer ging um diese Zeit demselben Weg und hat Beobachtungen über die zwei Personen gemacht? Sind am Samstag solche Zeitungen in Voron verteilt worden? Angaben, die vertraulich behandelt werden, werden auf Zimmer 68 der Polizeiverwaltung entgegen genommen.

— **Silberne Hochzeit** feiern am 29. Oktober: die Eheleute Daviddermeister Jakob Kaiser und Frau, Erbsenstraße 4; die Eheleute Kachelmeister des städt. Elektrizitätswerkes Wilhelm Meyer und Frau Lina, geb. Wilm, Schulberg 27.

— **Evangelischer Bund.** Auch in diesem Winter veranstaltet der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes seit Jahren eingeführten und beliebten „Bundefestern“. Namhafte Redner sind bereits gewonnen. Erste dieser Festern soll am Reformationsfest stattfinden, am 31. Oktober, Sonntag, den 3. November, nachmittags 4 1/2 Uhr. Den Festvortrag hat der Schriftführer des Rheinischen Hauptvereins, Pfarrer Haus aus Bonn, übernommen. Sein Thema lautet: „1529 bis 1929“. Ihm werden Ringkirchensprecher und Kirchendörfer mit musikalischen Darbietungen den im Mittelpunkt stehenden Vortrag umrahmen.

— **Volkshochschule.** Am Dienstag, den 29. Oktober abends 8 Uhr, im Oberlooseum am Boieplatz, fand folgende Kurse: 1. Deutsch — Grammatik. Angewandte Rechtschreibung: Diktat und Stilübungen (Schäfer). 2. Englisch — Unterstufe (Dr. Olga Ruthe). 3. Englisch — Mittelstufe (Freitag). 4. Englisch — Lektüre und Konversation (Dr. O. Guehl). 5. Esperanto — Mittelstufe (Dorn). 6. Reifeprüfung für Anfänger mit Vorkenntnissen (Ziel). 7. Reifeprüfung für Diktat zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung (E. Schmidt). 8. Chemie des Körpers und moderne Ernährungsratsagen (Dr. Olga Knischew). 9. Photographische Bilder (Praktikum und Übungsausschüß). 10. Die Formwelt der Zeit. 11. Die Formwelt der Kunst, mit Lichtbildern (Kunstmuseum). 12. Arbeit und bildende Kunst, mit Lichtbildern (G. Sabicht). 13. Musikgruppe Ginkel, Dingler, Dr. Musikgeschichte. 13. Französische Arbeitsgemeinschaft.

Malers, die Löwen, sind in verschiedenen virtuellen Bildern vertreten. Dem rührigen Leiter der Mainzer Kunstausstellung ist es gelungen, diese seltene Schau, von denen es Stüde schon früher auf verschiedenen internationalen Ausstellungen des In- und Auslandes große Anerkennung gefunden, bis 10. November einschl. für die Mainzer Kunstausstellung zu sichern.

— **Die Europäisierung des japanischen Kunstgeschmackes.** Der in der japanischen Öffentlichkeit seit langem wachsende Kampf zwischen Vertretern konservativer und Vertiefung der fortschrittlichen Kunstfreie hat nun dazu geführt, daß von Musikern, die ihre Studienjahre in Europa verbrachten, erstmalig die Aufführung einer Oper, Lande des Mikado durchgeführt worden ist. Aus konservativen Kreisen wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß die Kultur des fernen Ostens keine innere Befreiung aus der alten abendländischen Form der Oper finden kann. Jetzt aber hat Europas Kunstkreis doch dahin gefunden, daß Ende Dezember in Tokio eine Oper von Yamada zur Aufführung gelangt. Das Werk ist 17 Jahre alt. Die japanische Oper wird sich auch in anderen Ländern durchsetzen. Im Oktober 1930 wird in New York eine zweite Aufführung einer japanischen Oper stattfinden. Das Libretto schrieb der Amerikaner Percy

— **Theater und Literatur.** Karl Schönherr's Stüde, „Der Doktor, haben Sie was zu essen?“, gelangt in dieser Saison mit Eugen Klopfer in der Hauptrolle einer Berliner Bühne zur Aufführung.

— **Bildende Kunst und Musik.** Oberbürgermeistermann Lucas von Cranach, der dieser Tage verstorben ist, unter großer Beteiligung einer gewaltigen Trauergemeinde zu Grabe getragen wurde, hat alle in seinem Besitz befindlichen Cranach-Bilder, die seine Ahnen malten, zahlreiche kunstvolle Möbelstücke, die mit den Bildern allen Wartburgfahrern bekannte „Cranach-Zimmer“, seinen letztwillig der Wartburg vermacht. Der Burghauptmann fand seine letzte Ruhestätte nahe der 50-jährigen Stätte der Wirksamkeit, im Kommandanten Garten der Wartburg.

— **Wissenschaft und Technik.** Am 15. November eröffnete unweit Freiburgs bei Rixgarte eine bestehende Bauhochschule das Wintersemester. Das Institut will den Landwirten Gelegenheit zum Gebrauchsgegenstand geben, sie in Form einer Arbeitsgemeinschaft zum Selbststudium zum schriftlichen Ausdruck und zu freier mündlicher Rede leiten. Besondere Aufmerksamkeit wird den Kursteilnehmern gewidmet, die Angelegenheiten ihres Standes auf rufen in der Öffentlichkeit zu vertreten haben.

Sprache bleibt das alles starr und leblos, nur zuweilen in einem seltsamen gläsernen Glanz artistischer Schönheit aufleuchtend, die besonders geartete Geschmacklichkeit vielleicht als dichterische Manifestation genießen mag. So kann man nur dem unfreiwillig-ironischen Schlußsatz des anpruchsvollen wortreichen Stüdes aus ganzem Herzen beipflichten: „Das Wort tötet das Leben“.

— **Agnes Straub** ist eine fesselnde Künstlerin; interessant schon durch ihr Repertoire, das die Porzia, Gräfin Terzky, Marianne, Milford, Jabeau, Anna Rahr, Schwerdtlein, Ariemild, Penthesilea enthält. Die unter allen Umständen bewingende Wärme einer Käthe Dorsch etwa, ist ihr nicht zu eigen, aber sie verfügt über eine unerschöpfliche Intelligenz und den einfühlsamen Spürsinn empfindlicher Nerven, so daß von ihr immer eine zum mindesten glänzende, oft auch hinreißende Leistung zu erwarten ist. So wird man auch bei ihrer George Sand den Eindruck der „Leistung“ nicht los und erkennt, daß hier das höchste der Schauspielkunst: die Transfiguration, das künstlerische Vorleben, nicht gegeben, wohl aber ein sehr bedeutendes und imponierendes Können — vorgeführt wird.

Aus Kunst und Leben.

— **Mads 70. Geburtstag.** Aus Anlaß des 70. Geburtstages von Dr. Karl Mads am 22. Oktober, den der Meister im engsten Kreise seiner stuttgarter Freunde beging, wurden ihm von allen Seiten aus dem In- und Auslande die größten Ehrungen zuteil, u. a. durch herzlich gehaltene längere Glückwunschkommunikationen des Reichspräsidenten von Hindenburg, des preussischen Kultusministers Dr. Beder, des Königs Ferdinand von Bulgarien. Die Glückwünsche des Württ. Kultusministeriums und der Generalintendant der Württ. Landestheater überbrachte Generalintendant Rehm. Das Landestheater-Orchester ließ seine Gratulation am Vorabend des Geburtstages, an dem Mads das 2. Sinfoniekonzert der Landestheater im Festsaal der „Viederkalle“ als Gastdirigent geleitet hat, nach Beendigung der mit rauschendem Beifall aufgenommenen 7. Sinfonie von Brudner durch den Vorstand Prof. Mads ausprechen. Das anwesende Publikum nahm diese Ovation begeistert auf und feierte den Meister stürmisch. Das Barreuther Festspiel-Orchester, das Mads seit nahezu 30 Jahren leitet, fand eine Abordnung nach Stuttgart und ließ durch Kammermusiker Klebe seine Glückwünsche unter Überreichung von Blumen mit einer von Künstlerhand gemalten Schleife überbringen. Eine weitere Abordnung des Wilharmoniens-Dachhofers in Hamburg traf in Stuttgart ein, die sich eben-

= **Wschaffenburg**, 27. Okt. Im Laufe des Sommers wurden in Wschaffenburg zwei neue katholische Kirchen gebaut, die St. Jolephs-Kirche und die Herz-Jesu-Kirche. Erbauer war Landesbaaurat Prof. Vossiet unter Mitwirkung Wschaffenburger Künstler und Kunsthandwerker. Während die St. Jolephs-Kirche am kommenden Sonntag einweiht wird, fand die feierliche Weihe der Herz-Jesu-Kirche heutigen Sonntag statt. Die Weihe wurde unter großem Andrang der katholischen Bevölkerung Wschaffenburgs von Hofr. Dr. Matthias Ehrenfried aus Würzburg vorgenommen.

Der Sport.

Fußball.

Bezirksliga, Gruppe Dessen:

Sportverein Wiesbaden — Hassia Bingen 1:1
 Alemannia Worms — VfL Neu-Heuburg 1:0
 SV 98 Darmstadt — Wormatia Worms 0:2
 FK Langen — HSV 05 Mainz 2:2

Ganz ohne Überraschungen geht es im Fußballsport bekanntlich nie ab. Diesmal wartete unsere Dessen-Gruppe mit unerwarteten Spielergebnissen auf, die zum Teil recht verblüffend wirkten. So erregte das 1:1 des Wiesbadener Sportvereins auf eigenem Platz gegen Hassia Bingen allgemeines Aufsehen, nicht minder frappierte der Sieg der mächtig vorstößenden Wormser Alemannen über die Heuburger — ein Glück für die Wiesbadener, die trotz ihres Punkterlustes wieder den 2. Tabellenplatz besetzen können. Der Kampf in Darmstadt, der mit dem erwarteten Siege Wormatias endete, wurde unnötig hart durchgeführt, woran das zu stark betonte körperliche Spiel der Gäste ein gut Teil Schuld trägt. In Langen mußten die Mainzer naturgemäß alles aus sich herausgeben, um einen schwer erkämpften, knappen Sieg zu landen. Der Kampf um den 4. Platz zwischen Mainz und Alemannia Worms ist also bereits in vollem Gange. Die Tabelle hat nach dem 9. Spieltag folgendes Aussehen:

1. Wormatia Worms	8	7	1	—	26:6	15
2. Sportverein Wiesbaden	8	5	1	2	18:12	11
3. VfL Neu-Heuburg	9	5	1	3	26:13	11
4. HSV 05 Mainz	9	4	—	5	18:19	8
5. Alemannia Worms	9	3	2	4	14:18	8
6. Hassia Bingen	8	2	2	4	12:17	6
7. SV 98 Darmstadt	8	2	1	5	10:21	5
8. FK Langen	9	1	2	6	14:34	4

Sportverein Wiesbaden — Hassia Bingen 1:1 (0:1).

Ausgleich wenige Sekunden vor Schluß! Die erste Niederlage des Sportvereins auf eigenem Platz war bei nahe vollendete Tatsache, aber Fortuna stand ihm diesmal hilfreich zur Seite. Denn es ist wirklich Glück, ein solches Spiel wie das gestrige mit einer vollständig aus Rand und Band befindlichen Mannschaft zu einem solchen relativ günstigen Abschluß zu bringen. Als bereits drei Minuten nach Spielbeginn bei fehlerhafter Abwehr der Wiesbadener Hintermannschaft der Binger Führungstreffler fiel, glaubte keiner der 3000 Zuschauer (für den Vortag Sonntag eine erstaunlich hohe Zahl), daß dieser magere Torerfolg eine solche leidenschaftliche Erregung veranlassen könnte, wie wir sie gestern auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße erlebten. Aber die Spannung wuchs bereits unmerklich, als man die Unfähigkeit des Ersatztorwarts der Gäste bemerkte, die sich jedoch im weiteren Spielverlauf mehr und mehr legte, als Best und Rühl L. trotz großartiger Schußstellungen das nahe Ziel verfehlten und Sportverein bei offenkundiger Überlegenheit mit 0:1 die erste Spielhälfte abschloß. Als dann die entscheidenden 45 Minuten anbrachen und die schlechte Form der einheimischen Elf schließlich einer unbeschreiblichen Verwirrung Platz machte, wuchs die Spannung ins Ungemessene und eine ungeheure Nervosität ergriff Spieler und Publikum. Sportverein drängte und stürmte. Seine Außenstürmer verlagerten. Trotzdem blieb er im gegnerischen 16-Meter-Raum liegen. Aber dem Innenraum blieb der Ball am Fuß kleben, als sei er angewachsen. Rauh erlitten vorne. Er bekam keine Vorlage. Wollte hand auf der Mittellinie. Das hätte verschiedenlich zum Verhängnis werden können, denn Bingen unternahm einige ganz gefährliche Durchbrüche. 80. Minute: Sportverein griff an, 85. Minute: Sportverein griff an, 87. Minute: Sportverein stürmte mit ganzer Mannschaft und das Spiel steht immer noch 1:0 für Bingen, das tatsächlich richtig alle verfügbaren Kräfte zurückerufen hat und aufhalten spielte. Die Angriffe der Wiesbadener sind einfach hemmungslos, bei jeder Überlegung und Vernunft, die nirgendwo mehr existiert. Der Wunsch nach dem Ausgleich erstirbt jegliches Gefühl des Zusammenhangs. Die Erregung der Spieler ist nicht mehr zu überbieten. Hier und da sieht man sie sich lecken, da momentan die Muskeln erschaffen. Das ständige Anheuerungsgeschrei der Menge ist inzwischen zu einem einzigen Dröhnen angewachsen, das die Mannschaften zur letzten Kräfteanstrengung zusammenreißt. Ganze Gruppen kämpfen am Binger Tor. 90. Minute: Die 6. Ecke! Der Schiedsrichter steht nach der Uhr. 20 Mann vor dem Binger Tor. Scholz tritt den Ball. Erbitterter Nahkampf. Der Ball rollt über die Linie. Rühl L. gab ihm den Gnadenstoß. Tor! Ausgleich! Der schmetternde Jubel, der die Spannung löste, erinnerte an die siegreichen Tage von Rixdorf und Sp.-Vog. Fürth. Bingen resigniert und ist doch zufrieden. Die Sportvereiner umarmen sich.

Die Ergebnisse in Süddeutschland:

Gruppe Main: Eintracht Frankfurt schlug erwartungsgemäß die Offenbacher Kickers 3:0, dagegen mußte der HSV in Bieber eine 1:0-Niederlage hinnehmen. Rot-Weiß Frankfurt a. M. — 1. FK 93 Hanau 4:0; Union Niederrad — Sp.-Vog. 02 Griesheim 7:2. Gruppe Nord: Bayern — Sp.-Vog. 01 — Sp.-Vog. Fürth 1:5; 1. FK Bayern — 1. FK Nürnberg 0:1; HSV Nürnberg — HSV 04 Würzburg 2:0; VfL Fürth — Bayern Hof 1:2; Gruppe Südbayern: HSV 94 Ulm — Bayern München 1:6; HSV München — 1860 München 1:0; Teutonia München — Jahn Regensburg 0:3; Schwaben Augsburg — Wader München 0:0 (wegen schlechter Platzverhältnisse abgebrochen). Gruppe Württemberg: VfB Stuttgart — Sportfreunde Stuttgart 4:1; Germania Brühlgen — 1. FK Forstheim 2:2; VfB Heilbronn — Kickers Stuttgart 2:1. Gruppe Baden: Freiburger FK — FK 1904 Rastatt 4:0; Karlsruher FK — Sp.-Vog. Freiburg 9:1; FK 08 Billingen — FK Freiburg 3:1. Gruppe Rhein: VfL Neudorf — VfL Mannheim 2:0; SV Waldhof — Sp.-Vog. Sandhausen 1:0; Phönix Ludwigshafen — FK 08 Mannheim 6:0; FK 01 Koblenz — Sp.-Vog. Mendenheim 2:2. Gruppe Saar: FK 07 Saar — FK Pirmasens 0:1; Sportfreunde Saarbrücken — VfL Kaiserslautern 4:1; Borussia Neunkirchen — FK Saarbrücken 5:2; VfL Pirmasens — Saar Saarbrücken 4:0.

Fußball im Reich: Hertha BSC. wurde mit einem 5:1-Sieg über Viktoria 89 zum dritten Male Brandenburgischer Pokalmesser.

Ausland: Phönix Karlsruhe trat in Paris Stade Francaise gegenüber und wurde einwandfrei 4:0 geschlagen. — Länderkampf: Schweiz — Österreich in Bern 1:3; Skandinavien — Wales in Cardiff 4:2.

Handball in der D. S. V.

Halbzeit in der Gruppe Dessen.

Die Vorrunde ist beendet. Der Titelverteidiger, HSV 1906 Mainz, tritt zusammen mit den Wormser Kickern

die Spitze. Das hätten sich die Mainzer zu Beginn dieser Runde, wo sie wenig überzeugten, nicht träumen lassen. Aber ihr ausgezeichnetes Torhüter bewahrte sie in der Schwächeperiode vor dem Schlimmsten. Nun sind sie wieder gut in Fahrt, und man kann ihnen wohl zutrauen, daß sie sich die Meisterschaft auch diesmal holen. Vor drei Wochen hatte man dem Polizei-SV. Worms noch weit günstigere Chancen eingeräumt. Aber die beiden Unentschieden der letzten Sonntage brachten unerwartete Punkterluste und die etwas überraschende Offenbarung, daß das Stehvermögen der Polizisten — es sind doch größtenteils schon ältere Semester — bedenklich nachgelassen hat. Gefährliche Gegner bleiben sie immerhin. Dalkow, die nach gut gelungenem Start so lange in vielversprechender Führung lag, bis sie in Wormatia Worms ganz unerhofft ihren Besieger fand, hat viel von ihrem Schneid eingebüßt, liegt aber an dritter Stelle immer noch am aussichtsreichsten von den Wiesbadener Vereinen. Auf den vierten Rang hat sich Wormatia vorgeschoben, deren junger Mannschaft das von vornherein niemand zugeordnet hätte. Dann erst kommen unsere beiden alten Rivalen, Polizei und Sportverein, mit gleicher Punktzahl, die die großen Erwartungen, die man an sie geknüpft hatte, bis jetzt noch nicht erfüllen konnten. Immerhin ist ihre Stellung noch nicht ungünstig. Wenn die Stabilität, die nun doch endlich in die beiden Mannschaften gekommen zu sein scheint, anhält, wird in der Schlussrunde noch ernstlich mit ihnen zu rechnen sein. Als Absteigskandidaten sind Alemannia Worms und Reichsbahn Wiesbaden zu betrachten. Nach dem freiwilligen Ausscheiden der Sp.-Vog. 06 Rastatt wird nur einer von ihnen daran glauben müssen. An der derzeitigen Spielstärke gemessen, sind das ohne Zweifel die Alemannen.

Die Tabelle:

1. HSV 05 Mainz	7	4	2	1	23:13	10:4
2. Polizei Worms	7	4	2	1	42:28	10:4
3. Dalkow Wiesbaden	7	4	1	2	36:26	9:5
4. Wormatia Worms	7	2	4	1	22:22	8:6
5. Polizei Wiesbaden	7	2	3	2	30:30	7:7
6. Sportverein Wiesbaden	7	2	3	2	23:24	7:7
7. Alemannia Worms	7	1	1	5	18:35	3:11
8. Reichsbahn Wiesbaden	7	1	—	6	23:39	2:12

Reichsbahn - T. u. S. V. Wiesbaden — Sportverein Wiesbaden 3:6 (2:2).

Es war die erste Begegnung des nassauischen Handballpioniers mit dem Vianeuclina. Dieser blieb auch diesmal seiner Tradition treu, bei guter Gesamtleistung die Punkte zu vergeben. Zehn Minuten vor Schluß stand es noch nicht fest, wer das Spiel gewinnen würde, das oft genug vorteilhafter für die Eisenbahner ausfiel. Sportvereins Sturm, auf dem linken Flügel mit Erjan, arbeitete schweißgebadet und konnte sich erst vor rechts zur Geltung verschaffen, als um die Mitte der zweiten Halbzeit der linke Verteidiger der Reichsbahn vom Platz verwiesen worden war. Der Sturm der Schwarz-Weißen wirkte als Einheitsbest, und wenn nicht Kromer in Sportvereins Hintermannschaft einen großen Tag gehabt hätte, wäre die Sache für die Gelben schon gegangen. Deren Führungstreffler leitete die Halbstürmer der Reichsbahn bald zwei Treffer entgegen. Kurz vor der Pause als Sportvereins Sturmführer aus. Sein Gegenüber brachte die Reichsbahn unmittelbar nach dem Wechsel abermals in Front. Dann kamen die Gelben auf und erfochten schließlich durch vier weitere Treffer ihres Innenstürmers einen keineswegs so überzeugenden Sieg, wie man aus dem glatten Schlussergebnis schließen könnte.

In der Gruppe Main schlug SV 98 Darmstadt den T. u. S. V. Langen mit 7:1. Die Langener werden infolgedessen von HSV. Frankfurt, der die Offenbacher Kickers mit 2:1 besiegte, vom vierten Platz verdrängt.

Reitsport.

Fuchsjagd des Wiesbadener Reit- und Fahr-Club E. V.

Das unser jüngster Sport, die Reiterei, gerade im letzten Jahre wesentlich gefördert worden sei, dafür brachte die am Samstag nachmittag vom Wiesbadener Reit- und Fahr-Club E. V. angelegte Fuchsjagd den besten Beweis. Fanben sich doch beim Stehbleiben an der unteren Himmelslinie am Teufelsarab, als das Begrüßungssignal ertönte, fast ein halbes Hundert reitbegierter Damen und Herren zu Pferde ein, um für einige Stunden dem Grau des Alltags zu entkommen und dem „Sport in Rot“ in der von herbstlicher Farbenpracht verschönten Natur zu huldigen. Aber auch der Zuschauer waren viele, die, mitangeführt durch das herrliche Herbstwetter, das nach dem vorangegangenen Regentage besonders begrüßt wurde, von den verschiedensten Punkten des langen Parcours, insbesondere aber von der Heinrich Adolf Wengand-Hütte im Rabengrund aus die Jagd mit Interesse verfolgten. Und wer hätte sich nicht gekreut über das flotte und farbenfrohe Bild, das die Verfolgung des Fuchses (in bewährter Weise und gut beritten wieder von Herrn Tatterlaffbesitzer Reich dargestellt) und das hinterhergaloppierende große, bunte Feld, geschickt und lustvoll geführt von dem auf sicherem Pferde reitenden Master, Herrn Polizeimajor von Kropf, bot! Welche Lust war es für die Reiter, den verschiedenen Jagdsignalen entsprechend, bald schneller, bald zurückhaltender, je nach der Geländebeschaffenheit, im Jagdfeld die Wälder und Wiesen zu durchqueren, in sicherem Sorunge die vielen natürlichen und künstlichen Hindernisse der verschiedensten Art zu nehmen und zu leben und zu fühlen, mit welcher Lust und welchem Temperament auch die Pferde bei solchen Jagden gehen, die kleinste Unebenheit im Gelände erkennend und sicher nehmend, meist besetzt von dem Drange, immer vorne zu sein, sobald das beim Reiten in geordnetem Feld oft nötige Zurückhalten der Pferde mit das größte reitliche Geschick erfordert. Da fühlte jedes Reiterherz die wahre Bedeutung des Wortes: „Das Paradies der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde“, und nicht am wenigsten fühlten es diejenigen, die sich beim Nehmen eines Hindernisses oder beim Endgalopp nach Freigabe der Jagd vorübergehend von ihrem Pferde trennten, um selbst auf der Erde zu liegen. Doch die vereinzelt vorgekommenen Stürze von dem Pferde oder mit dem Pferde gingen alle gut ab, da durchweg mit dem nötigen Abstand geritten wurde, sobald ein Überreiten eines gefährlichen Jagdteilnehmers nicht vorzukommen konnte. Nach Freigabe der Jagd durch den Master wurde der Fuchs unmittelbar vor den Augen der im Rabengrund versammelten Zuschauer bestig verfolgt und schließlich, von allen Seiten stark bedrängt, trotz geschicktesten Ausweichens, von der großen Zahl der Jäger gestellt, wobei es Otto Jung auf seinem linken und wendigen Pferde „Avanti!“ gelang, den Fuchswagen zu erreichen. Beim Halali bei der Heinrich Adolf Wengand-Hütte konnte Frau Bankier Böder an sämtliche Jagdteilnehmer die Brüche verteilen; ein

Bläserquartett unterstützte dabei, wie schon vorher, durch fröhliche Jagdlieder die jagdbegeisterte Stimmung.

Unter den Klängen der Jagdfanfare ritt die ganze Jagdgesellschaft anschließend zum Jagdschloß Platte, wo sie mit einem großen Teil der Zuschauer wieder vereinigte. Im Bankettsaal dieses schönen, alten Schlosses, der von Kerzen beleuchtet, stimmungsvoll ausgeschmückt, einen warmen und lebendigen Eindruck machte und den richtigen Rahmen für den Abschluß dieser schönen Jagd abgab, wurden bei Tee und Jagdstrober Stimmung die Jagdbegegnisse besprochen. Die Reiter bildete dann der Heimritt durch den schon dunklen Wald, der von dem Schmettern der Jagdfanfare wieder hallte, über den Geisberg, mit dem wundervollen Blick auf unsere im abendlichen Lichterglanze dahingende Stadt, ein besonderes Ereignis und einen würdevollen Abschluß dieser für Pferde und Reiter so gut verlaufenen Jagdtages. — Der Dubertusjagd, die am kommenden Sonntag gegen 3½ Uhr wieder in den Rabengrund führt, bildet den Abschluß der diesjährigen Jagdsaison des Wiesbadener Reit- und Fahr-Clubs.

Hockey.

Limburg — Wiesbaden 2:3.

Auch sein drittes Wettspiel in dieser Saison konnte Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub wieder für sich reich gestalten. Die Wiesbadener Mannschaft hat gegen die Vorjahre an Spielfähigkeit bedeutend gewonnen. Sie zeigt ein schönes systemvolles Zusammenspiel und sehr große Schnelligkeit und Durchschlagskraft, so daß weiche Erfolge nicht ausbleiben werden. Jeder Posten in der Mannschaft ist zurzeit sehr gut besetzt. Auch Limburg war eine sehr stabile und gefährliche Mannschaft zur Saison. In seinem Mittelfeld, Mittelfeld, linken Läufer und linken Verteidiger namentlich verfügt der Klub über Kräfte mit solch hervorragendem Können, wie sie selbst den besten deutschen Mannschaften nur selten zu finden sind.

Das Spiel war äußerst schnell und auch spannend, beide Mannschaften ungefähr gleich stark waren und auch gleich viel vom Spiel hatten. Limburg ging zuerst in Führung, jedoch gelang es Wiesbaden schon kurz darauf gleichzuziehen. Nach der Pause konnte Limburg abermals die Führung an sich reißen. Aber auch hier folgte wieder sofortiger Ausgleich, und kurz darauf der vielbeachtete Siegestreffer, dem Limburg trotz größter Anstrengungen nichts mehr entgegen zu setzen vermochte. Die abschließenden Schüsse waren v. Koppert und Gock, welcher letzterer sogar zweimal erfolgreich sein konnte.

Das Spiel der 1. Damen endete unentschieden. Wiesbaden hatte bei diesem Spiel allerdings vor der durch Erbsen, sonst wäre mit ziemlicher Sicherheit ein überzeugender Sieg für die Wiesbinger zustande gekommen. Ein zweites mit Bombenschuß regelrecht erzielter Sieg wurde den Wiesbadenerinnen unbegreiflicher Weise vom Schiedsrichter nicht anerkannt.

Im Spiel der 2. Herrenmannschaften siegte die Wiesburger durch eine Strafe mit 1:0. Von einem regulären Sieg kann bei diesem Spiel allerdings keine Rede sein. Limburg hier nicht weniger als fünf Mann seiner ersten Mannschaft nochmals hatte mitspielen lassen.

Der Architektenvertrag gilt als Dienstvertrag (Verjährung der Architektenansprüche zwei Jahren.)

Die Frage, ob die Übernahme einer Bauleitung und Herstellung von Entwürfen und Zeichnungen als Werk- oder als Dienstvertrag aufzufassen ist, ist von größter Bedeutung, weil die Ansprüche von Architekten nur dann der zweijährigen Verjährungsfrist unterworfen sind, wenn die Leistungen als „Dienst“ im Sinne von § 7 Abs. 7 BGB. aufzufassen sind, nicht dagegen als Werk, wie das beim Künstler der Fall ist, der kein Kunstwerk herstellt. Solche Ansprüche eines Künstlers liegen der vierjährigen Verjährungsfrist. Das Reichsgericht hat die Frage erneut vorgelegt worden ist, ob die Ansprüche von Architekten unter der vierjährigen Frist des § 7 Abs. 7 BGB. fallen, hat die Frage jetzt wieder — wie schon im Jahre 1914 — verneint. Architekten und Bauunternehmer sind daher Sorge tragen, daß sie die Eintragung ihrer Forderungen nicht zu spät betreiben.

Den Klagegegenstand bilden Architektenhonorare fünf Architekten, die von der Stadtgemeinde Wiesbaden mit der Vertretung von Entwürfen und Kostenschätzungen von Wohnhäusern für die Wohnungsbehörde beauftragt waren. Die Arbeiten wurden im Jahre 1923 vollendet und abgenommen. Schätzungen in Papiermark erfolgten im Sommer Herbst 1923. Die Aufwertungsansprüche der Architekten wurden vom Oberlandesgericht Frankfurt a. M. anerkannt vom Reichsgericht wegen Durchbreitens der zweijährigen Verjährungsfrist abgewiesen. Denn die Verjährungsfrist auf Aufwertungsansprüche richtet sich nach der Verjährungsfrist des Dienstvertrages. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungen hierzu ist folgendes besonders lehrreich: Das Reichsgericht geht davon aus, daß es sich bei dem Vertrag um einen Werkvertrag gehandelt habe und deshalb die vierjährige Verjährungsfrist anzuwenden. Diese Annahme behält indessen der näheren Begründung. Der 7. Zivilsenat des Reichsgerichts hat in seiner Entscheidung vom 1. Dezember 1914 eingehend dargelegt, daß die Bauleitungsansprüche des Architekten durch das ihm gleichzeitig übertragenen Werkvertragsverhältnis in der Natur der Sache mit dem Charakter des ganzen Vertrages von ausschlaggebender Bedeutung sei. Die von den Klägern übernommene Bauleitung und Leitung der Bauten sind aber Dienstleistungen, hinter denen die Entwürfe der Baupläne (Kunstleistungen) und Kostenschätzungen in rechtlicher Bedeutung zurücktreten. Somit sind die Beziehungen der Parteien nach den Vorarbeiten über den Dienstvertrag zu beurteilen. Dann aber unterliegen sie der kurzen zweijährigen Verjährungsfrist nach § 7 Abs. 7 BGB. Denn, daß die Kläger die Bauleitung der nach ihren Zeichnungen ausgeführten Bauwerke als Werkverträge übernommen, ist nicht streitig.

Der erkennende 3. Zivilsenat des Reichsgerichts sucht dann nach der Frage der Hemmung der Verjährung nach § 202 BGB. in Bezug auf die Erfolgslosigkeit der Verjährung vor der Aufwertungsrechtsprechung. Er kommt zu dem Schluß, daß spätestens Mitte des Jahres 1923 Aufwertungsansprüche für derartige entwertete Forderungen anerkannt worden ist, und auch bekannt war, so daß mit 1. Juli 1924 der Hemmungsgrund und die Hemmung der Verjährung waren. Zu dieser Zeit begann die Verjährungsfrist des Reichsgerichtsurteils vom 8. Juni 1926 (Reichsgerichtsurteil, 24. Jahrg., Nr. 49) zu laufen. An der Rechtsauffassung ist festzuhalten. Der Anspruch der Verjährung ist deshalb bereits mit dem 1. Juli 1926, der Tag der Klage auf Erlass eines Zahlungsbefehls, erst am 30. Dezember 1926 bei Gericht eingegangen.

Gerichtssaal.

Fo. Wiesbadener Schöffengericht. Selten hat ein so raffiniertes Verbrechen, wie es am Freitag zur Verhandlung am erweiterten Schöffengericht stand, das hiesige Strafgericht beschäftigt. Die fragliche Straftat hat sich daraus entwickelt, daß der in der Uferdamer Straße 9 in Berlin wohnende Zigarrenhändler Fritz Brona in Geschäftsverbindung mit dem 30jährigen aus Staudernheim im Kreise Weisenheim stammenden Kaufmann Friedrich Dahlem in seine Tasche. Er zahlte nichts und widmete den Geschäftsmann in der Weise ein, daß die gelieferten Zigarren schließlich einen Betrag von 8000 Reichsmark ausmachten. Mit anderen Berliner Zigarrenhändlern tätigte Dahlem ähnliche Geschäfte, wurde schließlich verurteilt und wegen dieses betrügerischen Geschäftsgebahrens Ende 1928 von dem Schöffengericht Berlin zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Es wurde ihm Strafaufschub mit der Maßgabe bewilligt, daß er in der Bewährungszeit die hinterzogenen Beträge zurückerstatte. Stattdessen verlegte sich Dahlem darauf, durch Unehrlichkeit weitere Geldbeträge von Brona zu erlangen. Zu Beginn 1929 begab er sich nach Wiesbaden und begann von hier aus einen weiteren Raubzug gegen den Berliner Zigarrenhändler. Einen Gefangenen fand er in dem hiesigen stollenlosen 30jährigen Kaufmann Martin Uter. Diesem trug Dahlem vor, er schulde Brona 8000 RM, die er für rechtsstehende Organisationen, für die Geme-Gefangenen, geopfert, und sei deshalb bestraft worden, habe aber Bewährungsfrist erhalten. Um dieser sich würdig zu erweisen, müsse er Brona schadlos halten und ihm die 8000 RM wieder zuführen. Die rechtsstehenden Organisationen, vor allem die „Schwarze Reichswehr“ müßten helfend eingreifen, sobald prominente Persönlichkeiten der genannten Organisationen deshalb angegangen würden. Diese Herren müßten aufsucht und orientiert werden. Uter war bereit. Reisen mußten nach Frankfurt, Mainz, Mannheim, Heidelberg, Nürnberg, München, Turin, Lugano, Brüssel und Berlin unternommen werden. Dazu gehörte Geld. Zahlreiche Briefe und Telegramme richtete Uter an Brona und übersandte ihm besonders fingierte Briefe von Prominenten an sich. Dies veranlaßte den Zigarrenhändler, weitere Geldmittel zu senden. Im Hotel „Excellior“ in Berlin stellten die beiden verschiedene maßgebende Persönlichkeiten, die der Schwarzen Reichswehr angehören sollten, vor, z. B. den Major von Erdmann, einen Herrn von Horn, einen Herrn Redmann und den Direktor Norbert. Diese bestätigten, Brona werde schadlos gehalten, die 8000 RM würden gerettet. Natürlich waren die Betreffenden, wie es sich später herausstellte, nicht die genannten Personen. Bald darauf erhielt der Zigarrenhändler die Mitteilung von Uter, Direktor Norbert, der sich zurzeit in Bad Kreuznach aufhalte, werde eine Summe von 150 000 RM auf ein Anwesen aufnehmen und dann dem Zigarrenhändler die 8000 RM zur Verfügung stellen. Uter verlangte die Notariatsgebühren für einen Wiesbadener Rechtsanwalt, Brona sandte sie. Kurz darauf wurden wieder Beträge verlangt für die Wohnung einer auf dem Grundstück ruhenden Resthypothek usw., so daß Brona schließlich noch 2500 RM opferte, von denen er eine bestimmte Summe daraufhin zahlte, nachdem ihm von Uter telefonische oder telegraphische Mitteilungen geworden, „Schnell senden, heute noch, bis morgen zu spät, dann alle Geldopfer umsonst, alles ins Wasser gefallen.“ Schnelligt sandte Brona das Geld, aber die 8000 RM kamen nicht. Nachdem noch ein hiesiger Kellner in Erwähnung getreten war, stiegen dem Zigarrenhändler Zweifel auf. In seiner Not, nachdem er kein Zigarrengeschäft durch die mit ihm betriebenen Betrügereien hatte aufgeben und eine Stellung als Schaffner an der Berliner Omnibusgesellschaft hatte annehmen müssen, wandte er sich an den General von Epp nach München. Der General ließ Brona mitteilen, allem Anschein nach sei er hochstapeln zum Opfer gefallen. Darauf erstattete Brona Anzeige. Dahlem und Uter wurden in Wiesbaden gefaßt und standen jetzt vor dem erweiterten Schöffengericht. Dahlem wegen Betrugs, Uter wegen Betrug, Urkundenfälschung und Erpressung. In großen und ganzen gab Dahlem die Verfehlung zu, daß aber hervor, die Beträge seien Rechtsorganisationen zugeflossen. Die Organisationen könne und werde er nicht nennen. Uter war auch geständig, er bestritt aber, eine Erpressung begangen zu haben, die die Anklagebehörde in den telefonischen oder telegraphischen Mitteilungen an Brona, „Schnell senden, sonst ist alles verloren“ usw., erblickte. Das Gericht verurteilte Dahlem wegen Betrugs zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Uter erhielt wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Mohr, aus, ein Betrag der gewissenlosesten Art liege hier vor.

* Der Gattenmord in Schönnen vor dem Schwurgericht. Am 5. März d. J. hat der Landwirt Wader in Schönnen u. D. seine Ehefrau erschossen. Wader, der aus guten Verhältnissen stammt, war bereits sieben Jahre kinderlos mit der einzigen Tochter eines großen Landwirts verheiratet, hatte sich aber in Schönnen nicht eingelebt und wollte dort

weg. Deshalb war er mit seinen Schwiegereltern in Streit geraten, der sich jahrelang hinzog. Am 5. März hatte Wader wieder eine Auseinandersetzung mit seinem Schwiegervater, die er dann auch auf seine Frau ausdehnte. Als diese sich umzog, bedrohte er sie mit dem Revolver. Auf ihre Hilferufe eilte ihr 50 Jahre alter Vater herbei. Wader schoß auf den Mann im Hausflur und zweimal im Wohnzimmer, ohne ihn zu treffen. Plötzlich richtete er die Waffe gegen seine vor dem Sofa stehende Frau und schoß. In Brust und Leib getroffen, sank die Frau der herbeieilenden Mutter tot in die Arme. Ein beherzter Anecht von 21 Jahren stürzte auf die Schüsse in die Wohnung und entriß zusammen mit dem Vater der Erschossenen Wader die Pistole. Bei dem Kampf schlug Wader seinem Schwiegervater mit der Waffe ins Gesicht und verletzte ihn. Wader wurde dann von der Gendarmerie festgenommen und mußte gegen die aufgetragenen Ortsbürger, denen Wader wegen seines Hochmuts und Geistes unempfindlich geworden war, geschützt werden. Vor dem Darmstädter Schwurgericht hatte sich Wader jetzt zu verantworten. Im dritten Verhandlungstage beantragte Generalstaatsanwalt Kier wegen Mordes und Mordversuchs die entsprechende Strafe. Nach längerer Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Totschlags und Totschlagsversuchs zu einer Gesamtschuldsstrafe von 15 Jahren verurteilt unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren. Die benutzte Waffe wird eingezogen. In der Begründung erklärte der Gerichtshof, wenn auch sehr vieles für Mord spreche, so seien die Gründe für eine überlegte Handlung nicht zwingend. Eine Anrechnung der Unteruchungshaft erscheine nicht angebracht.

* Beurteilung eines Augenarztes. Wegen fahrlässiger Körperverletzung in 13 Fällen wurde der 73jährige Augenarzt, Geh.-Rat Dr. W. vom erweiterten Schöffengericht in Breslau zu 60 RM Geldstrafe für jeden Fall verurteilt. Ihm wird zur Last gelegt, daß er es in seiner großen Praxis sowohl im Sprech- wie im Untersuchungszimmer mit der Sauberkeit nicht genau nahm. Von 24 Zeugen bekundeten die Mehrzahl, mit harmlosen Krankheiten zu Dr. W. gekommen zu sein und sich erst bei ihm die gefährliche ägyptische Augentränke zugezogen zu haben, so daß sie zum Teil die Sehschärfe einbüßten und vielfach ihrem Beruf nicht mehr nachgehen konnten. Ferner soll er nicht auf Ansteckungsgefahren aufmerksam gemacht haben.

Handelstell.

Anfangskurse der Berliner Börse

vom 28. Oktober

I. Termin-Notierungen.

Barmer Bankverein	120.50	Elektr. Lieberungsge.	160.-
Berliner Handelsge.	182.-	Elektr. Licht u. Kraft	166.-
Commerz- u. Privatb.	168.-	J. G. Farbenind.	178.50
Darmst. u. Nationalbank	251.25	Geisakirch. Bergw.	125.50
Deutsche Bank	160.-	Gez. f. elektr. Untern.	169.50
Disconto-Gesellschaft	160.-	Th. Goldschmidt	80.25
Dresdner Bank	152.-	Ilse Bergbau	209.25
Hapag	110.-	Karl Ascherleben	204.-
Hansa Dampf.	148.25	Klöcknerwerke	94.75
Norddeutsche Lloyd	104.25	Mannesmann	92.50
A. E. G.	169.50	Oberschles. Eisenb. Bed.	67.-
Berlin	212.-	Oberschles. Koksw.	91.-
Bergmann	198.-	Oreanite u. Koppe	69.50
Compagnie Hesp. (Chad)	381.-	Poliphon	279.-
Dessauer Gas	167.50	Riebeck Montan	105.-
Deutsche Erdöl	97.-	Ver. Glanzstoff	228.-

Fortlaufende Notierungen (Kasse-Markt).

Schantungbahn	—	Deutscher Anst. f. Holzg.	98.25
Baltimore-Ohio	—	Deutsche Kabel	—
Deutscher Creditanstalt	—	Feldmühle Papier	158.50
Reichsbank	269.-	Hackethal Draht	86.-
Aschaffnbg. Papier	131.25	Hammern	123.25
Berger Tiefbau	301.-	Hirsch Kupfer	—
Bl.-Karier. Ind.	56.63	Laurahütte	—
Chem. Heyden	67.-	Motoren Deuts.	—

Berlin, 28. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Tendenz

schwächer. Entgegen den allgemeinen Erwartungen, kam heute, am Liquidationstag, doch in größerem Umfang Prämiensware heraus, die nur zu gedrückten Kursen Aufnahme fand. Es wurden wohl auch Glatzstellung im Hinblick auf den kommenden Jahrestag und die erheblichen zu erwartenden Differenzen vorgenommen. Die Kursverluste betrugen bis zu 4 Prozent, Gestirze fielen mit einem Gewinn von 1½ Prozent auf, Geld unverändert, Tagesgeld 6–8 Prozent, Monatsgeld 9–10½ Prozent, Warenwechsel ca. 7½ Prozent. Nach den ersten Kursen bei kleinsten Umsätzen weiter schwächer.

Banken und Geldmarkt.

* Die Handels- und Gewerbank in Karlsruhe in Zahlungsunvermögen. Bei der Handels- und Gewerbank A.G. in Karlsruhe ist durch Abhebungen, die im letzten Monat im starken Maße erfolgten, die Geldlage beengt. Wir hören, daß die Bank Verhandlungen mit der städtischen Sparkasse eingeleitet hat, mit dem Ziele, für die Spareinlagen flüssige Geldmittel zu erhalten. Eine Ver-

jammlung der Gläubiger ist auf Mittwoch, 30. Oktober, nachmittags 5 Uhr, einberufen. Da nach Mitteilungen der Bank keine Überschuldung vorliegt, sondern noch ein erhebliches Aktivvermögen vorhanden ist, scheint kein Grund zur Beunruhigung vorzuliegen.

Kurse der Frankfurter Börse vom 28. Oktober.

Bankhaus Gebrüder Krier
Wiesbaden, Rheinstr. 95. Frankfurt a. M., Börsenstr. 20.

Anf.-Kurse	Anf.-Kurse
Dis. Abbl.-Ant. mit Ausl. Scheinen	—
Derg. Lohne Ausl.-Scheine	9.125
4% Türk. Zollanl. v. 1911	—
Darmst. u. Nationalbank	251.-
Deutsche Bank	160.-
Disconto-Gesellschaft	160.-
Dresdner Bank	151.-
Metallgesellschaft	115.-
Commerz. u. Privatbank	168.-
Hapag	110.-
Nordd. Lloyd	104.-
Adlerwerke Kleyer	—
A. E. G. (Stamm)	168.25
Bergmann Elektr.-Werke	—
Budorus Eisenwerke	62.-
Daimler-Benz.	—
Deutsche Erdöl	96.-
Deutsche Gold- u. Silber-Scheide-Anstalt	135.25
Elektr. Licht u. Kraft	165.-
Teodenz: Zu Beginn schwächer.	

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

27. Oktober 1929	7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	Mittel
	morg.	nachm.	abends	
Luftdruck auf 0° und Normalhöhe	744.7	744.3	746.6	745.2
rel. auf dem Meerespiegel	755.1	754.5	757.0	755.5
Thermometer (Celsius)	6.0	10.2	6.6	7.1
Thermometer (Fahrenheit)	39.9	50.4	43.9	47.5
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	85	84	77	82.0
Windrichtung	SE 1°	SW 4°	SE 31°	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Höchste Temperatur: 10.2				Niedrigste Temperatur: 5.4

Wasserstand des Rheins

am 28. Oktober 1929

Brebrich	Bege 0.58	gegen 0.56 m gestern
Rang:	—0.22	—0.24
Gaub:	0.99	1.02
Röln:	0.57	0.62

Panflavin
PASTILLEN
(Acridin-derivate)

Zum Schutz
gegen
Halsentzündung
und Erkältung

Die Minderheit ist im Vorteil!

25% durch Augengläser „Gut-Sehende“ überbieten in ihren Leistungen 75% Schlecht-Sehende. Es ist Tatsache, daß diese „Schlecht-Sehenden“ nicht wissen, was „gutes Sehen“ in Ferne und Nähe bedeutet. Lassen Sie uns Ihre Augen prüfen, dann können wir Ihnen „Besseres Sehen“ vermitteln. Wir besitzen 6 moderne Augenprüfräume.

Scharfer Blick
Käpemick
Langgasse 17

Wohlbefinden
bei Husten, Keiserkeit
Katarrh

METROPOLE

Tägl. frische holl. Austern

Dutzend Mk. 6.50. Lieferung auch außer Haus.

Kopfschmerzen. Calmogen, bewährt!

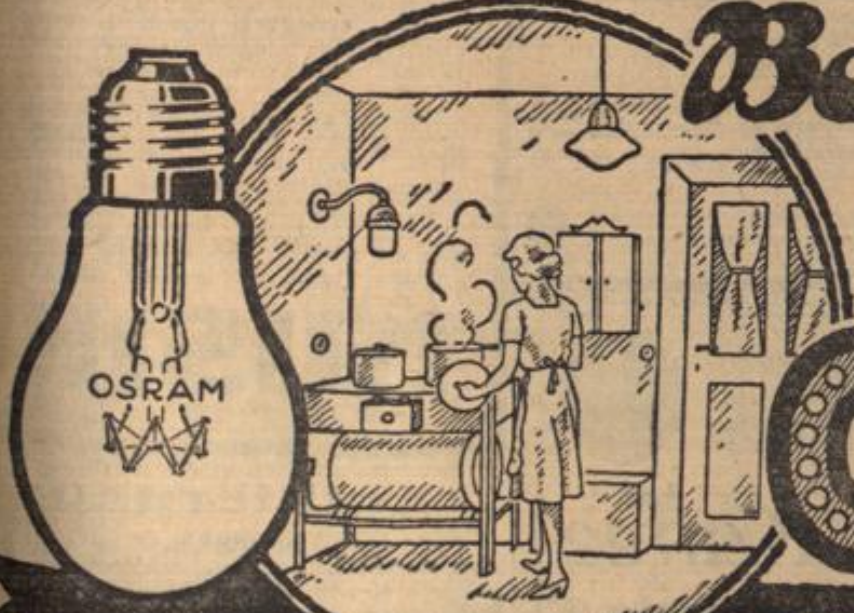
auch bei Migräne. Neuralgie, Zahnschmerz und Influenza, hilft sicher. Packung 1.30, 2.50 u. 3 M.

Zu haben in allen Apotheken, sicher in der Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11. 1651

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kettich; für Unterhaltung, Stadtschreiben und den übrigen Schriftteil: G. Günther; für die Anzeigen und Ankündigungen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der K. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



Beleuchte besser!

Licht im Haushalt
schont Gerät und Geschirr.

OSRAM

Befrage den Elektrofachmann.

Waschvorführungen

Um den werten Hausfrauen das richtige Waschen, Spülen und Trocknen von kunstseidenen, bedruckten und wollenen Stoffen zu zeigen, veranstalten wir von Dienstag bis Donnerstag, 31. Okt., im 1. Stock unseres Hauses

praktische Waschvorführungen

Bitte bringen Sie uns ein Kleidungsstück mit. Wir waschen es Ihnen, um Ihnen an Ihren eigenen Sachen die richtige Behandlung zu zeigen.



Am 4. November 1929, vormittags 9 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 98, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück (Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten), Parzelle 22, groß 9,66 ar, zwangsweise versteigert.
Eigentümer: Ehefrau des Kaufmanns Theodor Anton Bartholt, Welse, geb. Rerten in Etville.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 29. Oktober 1929, 15 Uhr,

werden in dem Hause

Friedrichstraße 39

dahier

2 Schreibtische, 1 Kassenschrant, 1 Rollpult, 1 Schreibmaschine (Adler), 4 Stühle, 1 Gasofen

öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigert.

Habermann, Obergerichtsvollzieher
Wallufer Straße 12.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 29. Oktober 1929, 16 Uhr versteigere ich hier

24 Nettelbedstraße 24

2 Klaviere, 2 Lederfabrik, 1 Ledersofa mit Umbau, 4 Büffels, 1 Kriebel, 3 Stühle, ein Spiegel, 1 Vertikal, 1 Dipl.-Schreibtisch, drei Teppiche, 1 Badtoilette mit Marmor u. Spiegel, 2 Spiegel, 1 Kommode, 1 Sofa mit Umbau, 1 Bücherregal, 1 Kassettenregal, 1 Aktenschrank, 2 Schreibmaschinen, 1 Defektmaschine, 1 Schleudermaschine, 1 Kassettenregal, 3 silberne Tabletten, 1 silberne Kaffeemaschine, 1 silberne Teeservice, 1 Bronzefigur, 1 Bronzefuhr, 1 edelsteine, 1 Porzellan, 1 Damen-Fahrrad, 1 Kanne, 1 Polster, 1 Arbeitswagen, 1 Bohrmaschine, 1 Gelbfinkenbrenner, 1 Nähmaschine, 1 hbr. Presse, 1 Drehtisch, 2 Elektromotoren (3 u. 10 PS), 1 Gegenstrom-Schnellmischmaschine, 1 gr. Aktenschrank, 1 Zeichenregal, 1 Lastauto (Benz)

zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung.

Stelaff, Obergerichtsvollzieher

Omnibus-Verbindung Wiesbaden—Schlangenbad.

Bahnhof Wiesbaden	—	940	—	—	—
Kaiser-Friedr.-Platz	—	1000	200	310	730
Schlangenbad	—	1030	230	340	800
Schlangenbad	730	1030	235	530	—
Kaiser-Friedr.-Platz	—	—	305	600	—
Bahnhof Wiesbaden	800	1100	—	610	—

Achtung!

Ab morgen Dienstag wird bei **Schneider, Bismarckring 38** das schönste langschneid. **Weißkraut** eingeschnitten, Ztr. Mkr. 5.— frei Haus. Auch sind daselbst die billigsten Lageräpfel zu haben.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Breithardt, Band 6 Blatt Nr. 162, eingetragen, nachstehend beschriebenen Grundstücke und zwar der Hälfte des Eheannes Karl Sauerwein am 18. Dezember 1929, 10 Uhr an der Gerichtsstelle Wehen i. L. versteigert werden:

Lfd. Nr.	Kartenblatt	Parzelle Nr.	Wirtschaftsart und Lage	Größe a	qm	Grundsteuer-Reinertrag
Gemarkung Breithardt. Grundsteuernummerrolle 885						
1	7	91	Wiese an der Kar	2	47	0.40
		30				
2	7	123	Wiese daselbst	—	27	0.03
		54				
3	7	75	Wiese daselbst	4	89	0.38
		12				
4	7	154	Wiese daselbst	—	84	0.07
		12				
5	7	90	Wiese daselbst	4	86	0.25
		29				
6	7	71	Wiese (Wühlteich) an der Kar	—	19	0.01
		8				
7	7	84	Wiese an der Kar	7	24	0.85
		21				
8	7	46	Acker an der Stübelmühle	8	33	0.52
Gebäudesteuerrolle 118. Gebäudesteuernummerwert 210						
9	7	169	Wobauter Hofraum mit Hausgarten	2	83	
		2		3	09	
	7	170	a, b, c, Stübelmühle Nr. 81			
		2				
10	7	69	Wiese an der Kar	4	50	0.35
		8				
11	7	80	Wiese daselbst	22	45	2.64
		17				
12	68	76	Acker hinter dem Stein	43	55	0.86
		57				
13	69	35	Acker die Wallbarwiese	16	39	0.47

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. Februar 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer waren damals die Eheleute Müller Karl Sauerwein und Marie Gertrude, geb. Knopp, zu Breithardt (Stübelmühle) eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Wehen i. L., den 18. Oktober 1929.

Das Amtsgericht.

F519

Hülsebusch 30
— Zahn-Arzt u. Doctor of Dent. Surg. —
Luisenstraße 49, 1
(gegen Staats-Theater Kl. Haus)
Tel. 23937
5-10 UHR
Zahnersatz
Krankenkassen-Tarif
freiwillig Versich.: Barmenia, Gedevag usw., für Beamte, Pensionäre und Kleinrentner.

Schuhhaus
W. ERNST
MARKTSTR. 23
bürgt für 1a Qualität und gute Paßformen.

Carl **Werner's** täglich frischer
1a Röst-Kaffee
nur Bismarckring 2
Motor-Röst- und Mahl-Betrieb

Lernen Sie Autofahren!

Privat-Kraftfahrerschule „Grün“

Wiesbaden, Taunusstr. 7, Tel. 27501

sichert Ihnen gewissenhafte, intensive Ausbildung zu. Anfang zu jed. Zeit. Einzelunterricht zu mäßigen Preisen. Gruppenunterricht mit Preisermäßigung. Motorradfahrer Vorprüfung en billigst.

Zwangs- u. Nachlaß-Versteigerung.

Dienstag, den 29. Oktober 1929, 9½ Uhr werde

Nettelbedstraße 24

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

1. zwangsweise: 2 Klaviere, 2 Schränke, 1 Büfett, 3 Bücher, 2 Roll- und 2 weiche, Schränke, ein Schreibtisch, 2 Vertikals, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 Kriebel, 1 Bierkrug, 1 Badtoilette, 1 Kassettenregal, 2 Teppiche, 1 Spiegel, 1 Buch (Wert des Deutschen Reiches), 4 Schreibmaschinen (Adler und Orga), 1 Grammophon, 18 Grammophonplatten, 1 Knopflochmaschine (Guttmann), 1 Edelmaschine (Adler), 6 Hemden, 6 Unterhosen, 2 Pak. Wein (ungefähr 350 und 671 Liter), 1 Personen-Auto (Ford), 48 kg u. a. m.
2. Nachlaß: 2 Kuchbaum-Betten mit Sprungabmatratzen und Kuchbaummatten, 1 Nachtschrankchen, 1 Tisch, 1 Sessel, verld. Schuhmacher-Handwerkzeug, 2 Bilder, Damen- und Herrenkleider, Schals, Tisch- und Leuchtwache, 1 Kuchbaummatten, 1 fast neuer Gasherd, 1 Desimalwaage, 100 und 1000 g, 1 a. m.
Die Versteigerung zu 1. teilweise und zu 2. findet bestimmt statt.

Der Ort der Versteigerung des Weines und des Autos wird im Versteigerungslokal bekanntgegeben.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1929.

Richter, Obergerichtsvollzieher,

Oranienstraße 48. Telefon 220.

STÖPPLER

Wiesbaden, Rheinstr. 41. Tel. 23805
Das bewährte Fachgeschäft. Ich weise auf meine Qualitätspianos nur bewährter Fabriken hin. (Ibach-Alleinvertretung. Der Kauf kann in günstigen Raten erfolgen. — Mein erlesenes Notenlager ist vom Schläger bis zum Klassiker auf der Höhe. — Sprechapparate Electrola, Grammophon, Polyphon. Allmonatlich die gesamten Plattenneuheiten der Electrola-Grammophon- u. Odeon-Gesellschaft. — Alle Auskünfte bereitwilligst und unverbindlich. Der erfahrene Musikliebhaber kennt und schätzt Stöppler.

MUSIK

Aufklärung!

Nicht die neuen Hüte sind billig, sondern lassen Sie sich Ihren alten guten Hut umarbeiten. Zirka 25 Modelle zur Ansicht. Färben in allen Farben. Jeder alte Herrenhut gibt ein flotter Damenhut. Lieferzeit 1 Tag.

Blücherstr. 6, Mth. 1 St.

Wendung in der Ellarek-Affaire.

Die Untersuchung der Ellarek-Affaire in Berlin scheint ein neues Stadium zu treten. Die Staatsanwaltschaft hat zu den Vorwürfen, die sie gegen den Kreis der Beteiligten erhoben hat, einen neuen fügt. Bisher sind gegen die Ellareks und ihre Helfer die Vorwürfe des Betrugs (Urkundenfälschung), der Bestechung und des Kontrahierens erhoben worden. Dazu soll jetzt noch Untreue gegen einige Mitglieder der Stadtverwaltung kommen. Die Vorwürfe der Untreue resultieren aus folgender Überlegung: Die Ellareks erklärten, daß sie gar nicht die Absicht haben, die Feststellung der Staatsanwaltschaft, daß die Firma Ellarek schon seit zwei Jahren mit Verlust arbeitete, zu bestritten. Sie geben nur zu ihrer Verteidigung an, daß diese Verluste dadurch entstanden sind, daß sie die Vermögensgegenstände der Stadtkasse übernommen hätten. Mangel an Kreditfähigkeit der Firma Ellarek mußte also den Mitarbeitern des Kreditausschusses, so folgert man weiter, bekannt sein. Wenn verschiedene Mitglieder des Kreditausschusses aber davon unterrichtet waren, und trotzdem den Ellareks Gelder bewilligt haben, für die sie die Verantwortung trugen, so haben sie damit die Treue, zu der sie verpflichtet waren, verletzt.

Eröffnung des Disziplinarverfahrens gegen Bürgermeister Schneider.

Wie der omtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat der Oberpräsident von Brandenburg gegen den Bürgermeister Erik Schneider vom Bezirksamt Berlin-Mitte das Disziplinarverfahren eröffnet und die Suspension vom Amt verfügt.

Beraubung von Güterzügen auf offener Straße. Der frühere Rangierer Erik Genferle in Berlin ist wegen umfangreicher, lange Zeit durchgeführter Güterdiebstähle, bei denen ihm seine im Rangierdienst erworbenen Kenntnisse zufließen kamen, festgenommen worden. Genferle begann während der Fahrt auf Güterzüge auf, öffnete die Türen der mit Ladungen von Kottbus nach Berlin gehenden Waggons und warf die Stoffballen aus den Waggons, um sie später aufzusammeln und zu Geld zu machen. Seine Unachtsamkeit gelang erst, als Beamte des Eisenbahnbewachungsdienstes sich zu dem nicht ungefährlichen Wagnis schlossen, die Fahrt Kottbus-Berlin während der Nacht

auf den Kuppelungen zwischen den Waggons stehend zurückzulegen. Zwischen zwei Stationen sahen sie, wie ein Mann aus dem Dunkel auftauchte, den Zug ansprang und gleich darauf in einem Wagon verschwand. Auf der nächsten Haltestelle griffen sie zu, noch ehe der Dieb den Zug verlassen konnte.

Wieder ein Beamter wegen Bestechung festgenommen. In seiner Wohnung zu Steglitz wurde der Oberpostinspektor Stiebitz von der Kriminalpolizei festgenommen. Ihm wird Bestechung im Amte zum Vorwurf gemacht. Stiebitz war mit der Vergütung und Überwachung von Aufträgen betraut, die sich auf Kabelverlegungen bezogen, die nicht von der Post selbst aufgeführt, sondern Hoch- und Tiefbaufirmen übertragen werden. Stiebitz, der sofort einem eingehenden Verhör unterzogen wurde, hat zugegeben, Summen von 800 bis 1000 M. für seine Gefälligkeiten von den Firmen erhalten zu haben.

Die Verträge der Berliner Verkehrs-A.G. In verschiedenen Zeitungen sind unsutreffende Mitteilungen über Gleisbau und Riesgeschäfte der Berliner Verkehrs-A.G. veröffentlicht worden. Die Firma Butt u. Ko., A.G., Berlin-Lichtenberg, erkläre. Die Firma Butt u. Ko. hat für die frühere Berliner Straßenbahn-Betriebs G. m. b. H. laufend etwa drei Viertel der Gleisarbeiten und etwa ein Viertel der Pfasterarbeiten ausgeführt. Außerdem hat sie den gesamten Bremsland geliefert. Abgesehen von dieser Sandlieferung, für die ein im Mai 1931 ablaufender Vertrag besteht, sind der Firma die Aufträge für jede sommerliche Bauperiode gesondert erteilt worden. Weitere Verträge bestehen nicht. Die Angemessenheit der Preise ist ständig teils auf Grund der Erfahrungen aus eigenen Regiearbeiten der Gesellschaft, teils auf Grund von Konkurrenzofferten kontrolliert worden. In der Tatsache, daß in der keineswegs für die BVG allein, sondern für viele deutsche Straßenbahnen beschäftigten Gleisbau-Firma Butt ein Sohn des Direktors der BVG tätig ist, kann die BVG einen Hinderungsgrund für das Zusammenarbeiten mit dieser Firma nicht erblicken.

Verzweiflungstat eines Kriegsbeschädigten. Aus Magdeburg wird gemeldet: Der Invalide Koloff aus Westeregeln stürzte sich in einen Schacht nachdem er vorher Gift getrunken hatte. Er konnte nur tot geborgen werden. Als man seine Wohnung öffnete, fand man sein sechsjähriges Töchterchen mit durchschnittenem Hals tot vor. Das zweite, neun Monate alte Mädchen, das schwer verletzt war, gab noch Lebenszeichen von sich. Es besteht jedoch wenig Hoffnung, es am Leben zu erhalten. Der achtjährige

Sohn des Invaliden, von dem man anfangs annahm, daß sein Vater ihn ebenfalls getötet hatte, hat sich später wieder eingefunden. Koloff war herzkrank und litt an Muskelerkrankung. Seine Anträge auf eine Militärrente sind vom Versorgungsgericht verschiedentlich abschlägig beschieden worden.

Selbstmord des Konkursverwalters Cohn und seiner Frau. Wie die Breslauer Zeitungen durch Aushang bekanntgeben, hat der geflüchtete Konkursverwalter Cohn in Teplitz-Schönau Selbstmord begangen, indem er sich eine Kugel durch den Kopf schoss. Er ist in den Abendstunden gestorben. Seine Frau, die in der Nacht zum Donnerstag einen Selbstmordversuch mit einem starken Schlafmittel unternommen hatte, ist ebenfalls gestorben. Über das Vermögen Cohns wurde das Konkursverfahren eröffnet. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurde noch ein zweites eingemauertes Schließfach gefunden, in dem sich Schmuckgegenstände im Wert von etwa 1-2000 RM. befanden. In einer Schublade wurden Mahnungen von Konkursberechtigten vorgefunden, daß Cohn seinen Verpflichtungen nachkommen sollte. Aus unbesahlten Rechnungen stellte man fest, daß das Auto noch nicht völlig bezahlt ist.

Sieben Todesopfer eines Flugzeugunfalls. Die Reichsluftverkehrs-Gesellschaft in London teilt offiziell mit, daß das Flugboot „Stadt Rom“ am Samstag in der Bucht von Genoa verunglückt ist. Nachdem das Flugzeug Neapel verlassen hatte, geriet es bei Livorno in ein furchtbares Unwetter und wurde zum Nierergehen auf das Meer gezwungen. Auf seine drahllosen Hilferufe eilte der italienische Dampfer „Famiglia“ herbei und nahm das Flugboot in Schlepptau. Nach einer Stunde rissen die drei Schlepptau, worauf der Dampfer nach Spezia zurückkehrte, um Hilfe herbeizuholen.

Tragisches Unglück in der Schweiz. Aus Sitten (Kanton Wallis) wird berichtet: Zu einem furchtbaren Unglück bei dem fünf Tote zu beklagen sind, kam es am Bahnübergang bei St. Leonhard. Ein Auto, in welchem sich Leute befanden, die an einer Taufe teilgenommen hatten, wurde beim Bahnübergang von St. Leonhard, als es die ungeschlossene Schranke passierte, vom Lausanne-Mailänderzug erfasst. Der Unternehmer Rella aus St. Leonhard, sein Sohn und der Tauschling wurden in den nahen Bach geschleudert und ertranken. Die Hebamme wurde auf den Bahndamm geworfen und war sofort tot. Die Paten des Tauschlings wurden von der elektrischen Lokomotive 50 Meter mitgeschleift und ebenfalls getötet.

Einst 1896!

33 Jahre Automobil

Jetzt 1929!

Wiesbaden, Taunusstr. 7, Tel. 27501

Hugo Grün

Garage am Kochbrunnen

— Permanente Ausstellung der neuesten Typen. —
Autorisierte Fordvertretung für Wiesbaden und Umgebung.

2309

Renova

Neues chem. Trockenverfahren zur Renovierung von
Zimmerdecken, Wänden u. Tapeten in wenigen Stunden
ohne Ausräumen d. Zimmer, Läden, Büros u.
Restaurants. / Kein Schmutz. / Glänzend bewahrt.
Refr. / Unverändert. Bes. / Postkarte od. F.-Nr. 21801.

R. & A. Alterhoff
Große Burgstraße 3.



Kein Laden!
**Vornehme
Damen-
Hüte**

Reichhaltige Auswahl!
Billige Preise!

Tina Köhler

9, I. Faulbrunnenstr. 9, I.

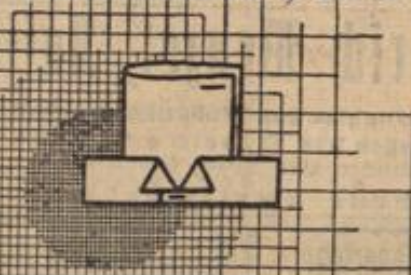
Umarbeitungen zu bekannt billigen
Preisen in tadelloser
Ausführung.

Machtung!

Radio!

Ich höre Ihnen sofort jeden Apparat mit Laut-
sprecher gegen 13 Monatsraten ohne Anzahlung mit
und ohne Antenne.
Sofortige Offerten unter S. 289 an den Tagbl.-Bl.

Blütenweisse Wäsche



aus der Wäscherei
Blüten weiss
Blücherstr. 6, Tel. 23164
Annahme-Stellen:
Nerostrasse 39, Rinke
Grabenstrasse 14, Trost

Deutsche Einheitskurzschrift



Neue Anfängerlehrgänge

Montag, den 28. Oktober und
Donnerstag, den 31. Okt. d. J.
abends 7.45 Uhr in der Städt.
Handelslehranstalt, Dotzheimer
Straße 9.

Honorar RM. 15.—, ausschl. Lehrmittel.
Auskunft bei Schnütgen, Wellritzstr. 23 (Laden).

Voranzeige:

Sonntag, den 3. Nov. d. J., vorm. 9.30 Uhr

Vereins - Wetttschreiben

nachm. Tanz-Ausflug nach Sonnenberg,
„Kaisersaal“. Beginn 4 Uhr. 2249

Stenographen-
Verein
„Gabelberger“
E. V.
Wiesbaden
Verein für Ein-
heitskurzschrift

Kachelöfen

kauft man, wo sie fertig in allen Größen
und Farben aufgesetzt stehen und zwar im
Kachelofenbau u. Plattengeschäft
Bismarckring 9 **C. Ehnes** Tel. 26075.

Auch werden sämtliche **Reparaturen**
sowie **Umsetzen** zu dem billigsten Preis
fachmännisch ausgeführt.

Thermalbäder

aus eigenen Quellen

Goldenes Kreuz

Spiegelgasse 6

1876

Badehalle und Bäder vollständig neu umgebaut
weiß geplättet, modern eingerichtet.

Damen-Binden

weich u. angen. i. Tragen, i-Dttd.-Pack. v. 75 Pf. an
Tauber's Hygiea-Binden meine Spezialmarke

aus feinstem chem. reiner Verbandswatte,
mit höchster Aufnahmefähigkeit
das Dttd. 1.20, 1.40, 1.70

An Weichheit u. Qual. in diesen Preislagen unerreicht
Str. chbinden, waschbare weiche von 15 Pf. an
Viertelteil Ia . . . Stück 25 Pf., 3 Stück 70 Pf.
Viertelteil Ia, weiß, Stück 30 Pf., 3 Stück 90 Pf.
Mull- und Frottierstoff-Binden.

„Camella“, „Ira“ u. **Hartmann's-Binden**
Gürtel in allen Preislagen.

Drogerie „Hygiea“ Tauber
Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34 - Telefon 22121

Isbach-Urcalt

zu kaufen gesucht
gegen sofortige Kasse

Herrenkleider

hohe Preise wegen Bedarf
auch Schuhe, Wäsche, Pelze
Brillant, Gold- u. Silbersachen
sowie aller Art

Gebrauchsgegenstände

Ferdinand Schiffer

Wagemannstr. 21

gegenüber d. Kl. Langgasse
neben Bäckerei Marx

Suche 1 Piano

gut, gute Marke, aus
erstem Hause zu kaufen.
Offerten unter F. 300 an
den Tagbl.-Verlag.

guterh. Büfett

in Kuch., evtl. pass. Tisch.
Offerten unt. M. 300 an
den Tagbl.-Verlag.

Bücherschrank

gut, zu kaufen gesucht.
Offerten unter D. 300 an
den Tagbl.-Verlag.

Neuwertiges Auto

1-10 St.-PS. gegen bar
zu kaufen gesucht. Off. u.
F. 299 an den Tagbl.-Bl.

Gebrauchter Herd

sofort zu kaufen gesucht
Helmkestr. 75, 1.

Lehrinstitut HAAS

ist verlegt nach
Kaiser-Friedr.-Ring 10.

Vor- u. Nachmittags-Unterricht in Schneidern,
Wäschenähen, Veränderung, Flickern, Sticken u. v. a.
Anmeldung nimmt entgegen

Lehrerin C. F. Haas, Schulleiterin.

Geschäftsempfehlungen

Täglich
Auto-Verkehr
Wiesbaden-Stadt
Wien Stadt- und Fern-
verkehr bei billiger Be-
zahlung. Telefon 21002.

Autofahrten

km 4-8. 25, 8-8. 35 Pf.
Kirchgasse 50
Tel. 21127 u. 20715.

Schiffstühle usw.

werden sauber u. schön
vervielfältigt.
angest. preiswert ge-
fertigt: Tischstühle, je-
der Maßstab, Platte,
Stenoarame usw.

Baum's
Schreibstube
Rheinstraße 74, Part.
Tel. 23061.
Geogr. 1910.

Wald. Wanderschaufel

ist noch Tage frei.
Offerten unter E. 289 an
den Tagbl.-Verlag.

Damenkleider

mit bis eleganteste Aus-
statt. Mantel, Kostüm,
Kinderkleid, Verzierungen
Büchse, Brosche,
Gürtel, etc.

Damen-Hüte

schön, umarm. bill.
Kaufst. Moritzstr. 40, 1.

Malaga-Institut

alle Malagen, Herst.
sonntags geöffnet
Kasse u. d. West.
Zentralstr. 29, 2. St.

Verpachtungen

Restaurant Frankfurt a. M.
tüchtige Fach-
leute m. Kapital sof. ges.
Bäckerei 4500 M. v. Mante
Dotzhelmer Str. 6

Verloren - Gefunden

Verloren
silberne Armband-Uhr
auf dem Wege Ringstraße,
Rheinstraße, Schwalbacher
Straße, Luisenstr., Kirch-
gasse. Gegen gute Belohn.
abzugeben Kaiser-Friedr.-
Ring 8, 3.

Verloren
Fr. D. Schirm t. d. Post
(Schließfach) abh. gef.
Gegen gute Belohn. ab-
zugeben Rundbüro.

Verloren
am Ring 3 mittlere u. 1 H.
Schlüssel von Eltville
Straße 3 bis 9. Abgabe.
Doh. Str. 75, Dth. 2 r.
od. Eltv. Str. 9, im Hof.

Entlaufen

1. Hund, getragener Fox,
rotbraune Farbe. Absu-
geben Danks-Heide.

Unterricht

Energetischer
Nachhilfe-Unterricht

in Deutsch, Franz., Engl.,
Latein wird mit bekannt
bestem Erfolg erteilt. An-
fragen bei Straub, Rhein-
gauer Straße 19, Part.

Klavierunterricht erteilt
konst. geb. Musiklehrer
Mit. 8 M., 2mal wöchl.
Off. u. J. 251 Tagbl.-Bl.

Am Donnerstag, 1. Nov.,
fährt leeres

Möbel-Auto von

Wiesb. nach Duisburg

und kann Ladung, auch
Teilladung, abgeh. werden
Art. auch für Teilladungen
mitnehmen. Abfahrten
unt. M. 76 an den Tagbl.-
Verlag erbeten. 3310

Fischen

und Sunde - Klosetts,
bogen, geruchlos. -
Preis 54 frei.
H. Schmidt, Dresden 1
Annenstr. 10.

Gutes Klavier

zu mieten gesucht. Off. an
H. B. Geislerstraße 26.

Kurgast (Dame) sucht f.

ca. 10 Tage H. Auto
(mod. Typ) gegen einm.
Leihgebühr und Benzin-
verbrauch. Offerten unt.
G. 299 an den Tagbl.-Bl.

Rat und Auskunft

in allen Lebenslagen.
Brendel, Weberg. 21, 2
Mittelschule u. Chitologie

Winzerfest.

Dame in schwarz,
m. lang. Herrn tanzend,
wird bers. gebeten, all.
Herrn, rechts an d. Wand
stehend, Lebs. zu geben u.
H. 77 Hauptpostlag.

Erbitte Nachricht

von junger Dame

(wohnhaft Nr. 82?), die
ich am 24. abends 7 Uhr,
zwischen Landeshaus und
Albrechtstraße (Baderstr.)
ab. unter W. 298 an den
Tagbl.-Verlag.

Geschäfts-Anzeigen

Nehmen Sie zur

salzlosen Nahrung

Reisflocken . Pak. -50
Weizenflocken . -50
Puffreis . . . -70
Nup-Fruchtspeisen
Vitaminwürze . Fl. 1.80
Vollkornbrot . . -50

Reformhaus Meyrer
Rheins. r. 71 2809

8 Theis.

Trauringe

8, 14, 18 Karat
Paar 10.- 16.- 22.- an
H. THEIS, Uhrmacher
Moritzstraße 1
Ecke Rheinstr.

Miet-Planos

in allen Preislagen
A. L. ERNST

Nerostraße 1/3 1789
(am Kochbrunnen)
Ecke Saalg. Geogr. 1889

Die holl. Molkereien
haben d. Preis erhöht.

Bei mir

das allerfeinste und
fettreichste, was in
Holland.

Süßrahm-
Tafelbutter

hergestellt u. erhältl.
Pfd. 2.38

(noch immer bis über
20 M. billiger

als anderweitig.)
Deutsche
Süßrahm-
Tafelbutter

Pfd. 2.18.

Naturzucker
Bienenhonig

Pfd. 1.15

ohne Glas.
Meine Gläser enthalt.
netto 500 bzw. 250 gr.

Schwanke

Nachfolger,
Schwalbacher Str. 59,
Telephon 27414,
gegründet 1882.

Papier-Servietten

100 Stück 0.25

Krepp-Servietten

100 Stück 0.50

Schrank-Papier

10-Meter-Rolle 0.25

Butterbrotpapier

3 Rollen 0.50

Quart-Blöcke

100 Blatt 0.50

Quarthlock „Start“

Stück 0.25



ich rauche
nur
die neue milde
Stürmer

5 überall erhältlich



Lauesen & Co.

Färberei und Chem. Reinigung

Biebrich: Rathausstraße 36, Modehaus Vollmar, Tel. 61381.

Straße der Republik 10, 1., Fr. Gebauer.

Schierstein: M. Kauffmann, Manufakturwaren Wilhelmstraße 50, Telephon 60988.

Filialen und Annahmestellen

in Wiesbaden:

Friedrichstraße 39, Tel. 22490.

Kl. Burgstraße 4, Tel. 25133.

Wellritzstr. 8, Huthaus Gerhardt
Tel. 24725.

Querstraße Ecke Taunusstraße
A. Moris, Hohlraum u. Endeln

Deutsches Volk entscheide!

Annahme des Youngplans bedeutet:

Zahlung von 114 Goldmilliarden, das heißt

80 Waggon zu je 200 Ztr. reines Gold jährlich!

Das kann Deutschland niemals zahlen!

Oder es gibt: Eine neue Inflation, d. h. Fortfall der Gehälter, Pensionen, Renten, wirtschaftlicher Zusammenbruch auf allen Gebieten, Terror, Umsturz, Anarchie!

Wollt Ihr das? — Nein!

Deutsche Mütter und Väter wollt Ihr Eure Kinder verkaufen, bevor sie geboren sind, damit es Euch ein paar Jahre besser geht?

Nein! und nochmals Nein!

Zeichnet Euch ein! **Sofort!** Zeichnet Euch ein!

Die Listen liegen nur noch 2 Tage auf.

Wer sich nicht einzeichnet ist mitschuldig am Untergang Deutschlands.

Deutschnationale Volkspartei
Rationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei.

2300

Verein für volksverständliche Gesundheitspflege u. V.

Donnerstag, 31. Oktober 1929, 20 Uhr
im Saale des Neuen Museums

Vortrag mit Lichtbildern

des
Herrn Dr. med. Fr. Katz, Stuttgart:

Die neue Tuberkulose-Behandlung

(Dr. Gerson, Dr. Herrmannsdorfer u. Prof. Sauerbruch)

Eintritt RM. 1.—

Mitglieder 50 Pfg.
F491

Verein der Künstler u. Kunstfreunde

Donnerstag, 31. Oktober 1929, 19½ Uhr pünktlich
im Kasino, Friedrichstraße 22:

Professor

Moriz Rosenthal

Schumann, Chopin, Chopin-Liszt, Debussy,
Albeniz, Ladow, Rosenthal.

Blüthner-Fügel aus dem Magazin
Franz Schellenberg, Kirchgasse 33.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder bei Moritz
Münzel, Wilhelmstraße 58, Stöpler, Rheinstraße 4
und an der Abendkasse zu 2.50, 4 u. 6 Mk. F491

Staats-Theater

Großes Haus.

Dienstag, 29. Okt.

7. Vorst. Stammeisre B.

Intermezzo.

Eine bürgerliche Komödie
mit Antikontinentalen Zwischen-
spielen in 2 Aufzügen
von Richard Strauß.
Musik. Leit.: E. Böhlte.
Solisten: P. Becker.
Christine G. Reinhardt
Der kleine Franz, ihr
Sohn Ria Reinhardt
Hollavellmeister Robert
Storch, ihr Mann.
Dolf Harbich
Anna, ihre Kammerjungf.
Jule Habicht
Baron Lummer
Joh. Mosler
Der Notar Fr. Mehlner
Seine Frau
Th. Müller-Reichel
Kapellmeister Stroh
Jenko Zinner
Ein Kammerdiener
Gottl. Zeitbammer
Ein Lustjäger
H. Geisse-Winkel
Ein Kammerlanger
Heinrich Höllein
Ein junges Mädchen
Trude Eiperle
Hausmädchen Steudter
Köchin M. Doppelbauer
Die Handlung spielt teils
am Grundsee, teils in
Wien.
Nach dem 1. Akt 20 Min.
Pausen.
Anfang 19½ Uhr.
Ende nach 22 Uhr.

Baron Lummer

Seine Frau

Th. Müller-Reichel

Kapellmeister Stroh

Jenko Zinner

Ein Kammerdiener

Gottl. Zeitbammer

Ein Lustjäger

H. Geisse-Winkel

Ein Kammerlanger

Heinrich Höllein

Ein junges Mädchen

Trude Eiperle

Hausmädchen Steudter

Köchin M. Doppelbauer

Die Handlung spielt teils

am Grundsee, teils in

Wien.

Nach dem 1. Akt 20 Min.

Pausen.

Anfang 19½ Uhr.

Ende nach 22 Uhr.

Kleines Haus.

Dienstag, 29. Okt.

8. Vorst. Stammeisre L.

Herr und Frau So und So

Komödie in 3 Akten von

Denos Amiel.

Spielleit.: H. Hoffmann.

Georgie B. Herrmann

Susanne, seine Frau

Robert Kurt Selland

Herrn u. Frau So und

So Marianne Elman

Anna, das Stubenmädchen

von Fernande Sedina

Nach dem 2. Akt 15 Min.

Pausen.

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22 Uhr.

Kochbrunnen-Konzert

Dienstag, 29. Okt.

11 Uhr:

Früh-Konzert

in der Kochbr.-Trinkhalle

Ausgef. von der Kapell-

Schilling.

1. March von Teitel

2. Barbiere von Capri

3. Rein. Weiss. Capri

4. Madame Butterflies

5. O laßt mich träumen

6. Serenade de Baccini

Lothi.

Kuchhaus-Konzert

Dienstag, 29. Okt.

Abend-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung:

Musikdirektor D. J.

18 Uhr:

1. Fest-Ouvertüre von

2. Rondo capriccioso

3. Sene und Wilkeson

4. Sommerabend am

5. Ouvertüre zu

6. a) Nordisches

b) Trautes

7. Fantasia aus

8. a) Nordisches

b) Trautes

9. a) Nordisches

b) Trautes

10. a) Nordisches

b) Trautes

11. a) Nordisches

b) Trautes

12. a) Nordisches

b) Trautes

13. a) Nordisches

b) Trautes

14. a) Nordisches

b) Trautes

15. a) Nordisches

b) Trautes

16. a) Nordisches

b) Trautes

17. a) Nordisches

b) Trautes

18. a) Nordisches

b) Trautes

19. a) Nordisches

b) Trautes

Wir empfehlen:

Der kleine Himmelfahrer

in der Stadt Wiesbaden

a. Mittelschule Karl Döring

4. Aufzug. Erste 18. Himmelfahrt

Gebühren in unserem Verlag und

in allen Buchhandlungen

2. Schellenberg für Hoffmann

Wiesbadener Tagblatt

Rundfunk-Programme

Dienstag, 29. Oktober.

12.15 Uhr Merkur (Schall-

platten). 12.30 Uhr Schall-

platten. (Radio-Konzert). 12.45

Uhr Stunde der Jugend. 13.00

Uhr Hausfrauen-Programm. 17.00

Uhr Stuttgart: Konzert des

Rundfunkorchesters. 18.00

Uhr Schallplatten. 18.15 Uhr

Vortrag von Prof. Dr. H. L. H.

Donnerstag: Erstes Programm

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Donnerstag: 19.00 Uhr

Weinstube Bender

Gerichtsstraße 5

Frischer Federweiß.

Neu! Am Klavier Neu!

der Stimmungsmacher Arnoldi.

Thalia

Kirchgasse 72 — Tel. 26137

Nur noch Montag und Dienstag!

4, 6½ und 8½ Uhr:

Pat u. Patachon als Kannibalen

Ein tolles Lustspiel voll komischer

Situationen und Überraschungen

Als zweites Bild:

Die Liebschaften einer Schauspielerin

Das Leben einer großen Tragödin.

In der Hauptrolle:

Pola Negri

Ab Mittwoch: — Der I. Dieterle-Film:

Ich lebe für Dich

mit Wilh. Dieterle und Lien Deyers.

(Das „Seelchen“ aus „Heilige u. Narr“)

VERGNÜGUNGSPALAST GROSS-WIESBADEN

Dotzheimer Str. 19 — Telephon 28901

Nur noch bis Donnerstag!

Die ausgezeichnete Prunk-

Revue Hedges-Biller

• Wenn der weiße Flieder wieder blüht •

mit dem bestbekannten Schweizer

Komiker Fredy Scheim.

Dekoration und Ausstattung aus den

großen Ateliers in Paris und Berlin.

Farbenrausch

Humor Stimmung

Eine erstklassige Besetzung

ohne gleichen unter anderem:

8 Golden Orakles

Die weltbekannten Singing-

Dancing-Girls

Fabelhafte Darbietungen.

Ab Freitag, den 1. November:

Gastspiel des bestbek. rhein. Komikers

Peter Prang

mit Ensemble.

Matulatur

an haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

„Frau im Mond“ von Fritz Lang



Premiere am Freitag

Sonder-Angebot la Daunendecken eig. Fabrikation

alle mit tausendfach bewährtem Kissen-System

in gutem Salin	Stück	60.—	97k.
in bestem Salin	Stück	65.—	97k.
in bester Kunstseide mit Salin-Rückseite		90.—	97k.
in bester reiner Körperseide mit Salin-Rückseite		125.—	97k.

Webergasse 30
Ecke Langgasse

Theodor Werner

Weberei und
Wäschefabrik

Aus eigener Weberei

Schmeres Bettuch, 170/250, ungesäumt **4.90** 97k.
Schmeres Bettuch, 160/250, gewaschen **5.50** 97k.
la halbleinen Bettuch, 170/250 **6.90** 97k.
Bestes halbleinen Bettuch, Rosenbleiche, 164/250 **9.50** 97k.

Sehr preiswerte schöne Bettwäsche-Garnituren
la la reinleinen Handtücher, 50/110 Stück **2.50** 97k.



Zurückgesetzte und gebrauchte

Automobile

eigener und fremder Fabrikation,
mit und ohne Garantie, sorgfältig
überholt, in allen Preislagen.

Günstige Gelegenheitskäufe

Adlerwerke

vorm. Heinrich Kleyer AG.
Frankfurt a. Main, Höchststraße 45
Werk II. Abt.: Gebrauchte Wagen.

F170

Urin-Untersuchungen

Chem. Laboratorium d. Adler-Apotheke, Kirchgasse 40.

Statt Karten.

Emil Fach

Justiz-Inspektor

Ella Fach

geb Kopp

Vermählte

29. Oktober 1929.

Wiesbaden
An der Ringkirche 12, 1.

Wiesbaden-Erbenheim
Wiesbadener Str. 55

Statt Karten.

Dr. Viktor Siegemann

Elsa Siegemann

geb. Kurth

Vermählte

29. Oktober 1929.

Heidelberg,
Kohlhof 23

Wiesbaden,
Kleiststr. 14

Trauung: 2 Uhr Lutherkirche.

Zurück.

Dr. Laser.

Ein blasse Wangen, jetzt blühend und rot
durch köstlicher Schwarzbier, das stützige Brot.

F75

Blumenhaus Ebenjen

verkauft zu Allerheiligen weiße Altartücher zu
taunend billigen Preisen von 50 Pf. an. — Ver-
läumt niemand dieses billige Angebot. — Ferner
Trauer- und Urnenkränze in großer Auswahl und
jeder Preislage.

Blumenhaus Ebenjen, Luxemburgplatz

Telefon 23259.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herz. Anteil-
nahme beim Heimgange unserer lieben
Entschlafenen sprechen wir auf diesem
Weg unseren herzlichen Dank aus.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:

Hch. Grund

Nordenstadt, Wallauer Weg 2.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Sohn
und Bruder

Paul

am 14. Lebensjahre plötzlich und unerwartet zu sich in die
Ewigkeit zu rufen.

In tiefer Trauer:

Familie Paul Fischer

Wiesbaden-Sonnenberg, den 28. Oktober 1929.
Wiesbadener Str. 32.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. Oktober,
nachmittags 3½ Uhr von der Leichenhalle des Sonnenberger
Friedhofs aus statt.

Beginnen Sie jetzt mit einer

Lebertran-Kur.

Eine solche ist empfehlenswert für **Kranke
und Gesunde, Erwachsene und
Kinder** denn Lebertran ist und bleibt das
Vitaminreichste Nahrungsmittel und ist altbe-
währt gegen Blutarmut, Gicht und Skrophulose.

Bei uns erhalten Sie

Extrahellen 1929er Lofoten-Dampftran

preiswert. — Ferner

wohlschmeckende Lebertran-Emulsion

in frischer Ware. Preisl. Mk. 1.50, 2.—, 3.— per Flasche.

Drogerien:

Jünke Alexi Tauber

Kais.-Friedr.-Rg. 30. Michelsberg 9. Adelheidstr. 34.

Schwache Nerven

sind die Grundur-
sachen der meisten
Krankheiten. Bei
Blutarmut, Herz-
klopfen, Schwäche-
zuständen aller Art,
Zittern, Appetitlo-
sigkeit, nervösen
Magenbeschwer-
den soll man Dop-
pelherz, das aner-
kannte Nerven-
kräftigungsmittel
nehmen. Probefla-
sche M 2,20 große
Flasche 4.— u. 5.—

Doppelherz-Dragees 1.50.

Niederlage: Med.-Drogerie
W. Graefe, Inh. W. Peters,
Webergasse 39, Drogerie
K. Siebert, Marktstraße 9,
Drog. Brecher, Inh. H. His-
gen, Neugasse 14, Med.-
Drog. J. C. Tauber, Ecke
Moritzstr. u. Adelheidstr.,
Drog. Alexi, Michelsberg 9.

Feinste Schokolade

(Zwergschokolade)
Stund 6 u. 8 Pf. Wafel-
straße 87, Garten.

Junge gemästete Gänse,
2—4 Pfd., à 1.60 Mk. frei
Haus. Gänse 1.50 Mk.
Postkarte. **Geflügelfarm**
Rittershaus, Bahnstraße
bei der Klammühle.

In Goldparme verp. in
60- u. 80-Pfd.-Kisten zu
21 Pf. Schöner v. Hof.
u. Landsh. Reinette 25 Pf.
das Pfd. Postkarte 2.60
Hahn. **Billa Vittoria.**
Bad Salzhau. Oberh.

Warum Tausende von Frauen um eine Heiratsgelegenheit kommen.

Wie dieses junge Mädchen einen Gatten bekam, ohne eine Mitgift zu besitzen.

Andere um Sie herum erringen täglich jene
Sicherheit, lebenslängliche Versorgung und Liebe,
die eine glückliche Ehe bringt. Manche Mädchen
aber gelingt es nicht, einen Gatten zu finden, und
sie wundern sich beständig, warum dies so sein
müsse. Madame Balberes, 82, Boulevard Long-
champ, Marseille, sagt: „Um einem Manne zu
schaffen, müssen Sie ein frisches, rosiges Aussehen
haben. Ich verdanke meine kürzlich erfolgte Ver-
heiratung hauptsächlich dem regelmäßigen Gebrauch
von Crème Totalon.“ Die berühmte Pariser Haut-
nahrung, Crème Totalon rosafarbig, enthält unter
einer Garantie von 100.000 Francs jene höchst nahr-
haften, besonders bereiteten Nährstoffe, die nach
Ausgabe großer Spezialisten Ihre Haut braucht, um
sie jung, frisch, fest und frei von Falten zu erhalten.
Sie wird Ihre Haut selbst in einer Nacht in kaum
glaublicher Weise beleben und erfrischen. Ihnen in
28 Tagen einen neuen, dauernd schönen Teint ver-
leihen und Ihre Haut so zart und samtartig wie
die Blütenblätter der Rose machen. Eine Frau von
50 Jahren kann nun leicht wie eine Dreißigjährige
aussehen und einen Teint erlangen, der den Reiz
und die Bewunderung aller ihrer Freundinnen er-
regt. Sie können diese erstaunlichen Ergebnisse in
ihrem eigenen Spiegel wahrnehmen. Falls nicht,
gratis Schönheitspäckchen, enthaltend
einige andere Schönheitsmittel, wird gegen 50 Pfennig für Versandkosten durch Wische & Co.,
Bismarck, Binneberger Weg 2 W, zugesandt.



werden Ihnen die Hersteller Ihr Geld zurückgeben.
Benutzen Sie Crème Totalon Hautnahrung, rosa-
farbig, zur Nacht und Crème Totalon Hautnahrung
weiß, nicht fettend, am Morgen. Erhältlich in ein-
schlägigen Geschäften.

F25

In der ältesten sozialen Kleinfiedlung Deutschlands.

Von Dr. Hedwig Bismann.

In der vornehmen, teppichgedeckten Halle des zum Gasthof zu den drei Mohnen umgewandelten Augsburger Patrizierhauses zeigt man noch heute dem gläubigen Fremdling den Kamin, in dem einst nach einer dem Bürgerstolz schmeichelnden Sage ein Sproß des reichen Fuggerhauses den Schicksal des armen deutschen Kaisers Karl in Flammen hat aufgehen lassen. Aber von der wahrhaft königlichen Tat dieses königlichen Kaufmannsgeschlechtes, das einen Kaiser von fuggereischen Goldenen Gnaden geschaffen und ihm hatte schreiben dürfen: „Es ist auch bekannt und liegt am Tage, daß Eure kaiserliche Majestät die Römische Krone ohne meine Hilfe nicht hätten erlangen können — von der königlichen, weil menschlichen Tat kündigt nicht dieser selbstbewusste Brief, nicht jener Marmorkamin, sondern die gegenwärtig durch die Jahrhunderte fortwirkende Stiftung Jakob Fuggers des Reichen: die stille Stadt der Armen, die Fuggerei.

Wer vorbei an Meister Elias Holls ragendem Wahrzeichen Augsburger Größe, dem stolzen Rathausbau und dem weithinübenden Gerlach, dem alten Wachturm, hinabsteigt in die einst durch ihre zahlreichen und schönen Gärten weithin berühmte Jakobervorstadt, dem öffnet sich plötzlich in der Reihe der bescheidenen Bürgerhäuser ein zum Eintritt verlockendes Tor, der Eingang zu einer selbst fremden, gegenwärtigen Welt. Hier scheint die Zeit stillgestanden zu haben gleich den hastenden Autos und den marrenden Pferdefuhrwerken, die vor dieser Türe Halt machen müssen, stillgestanden seit jenen Tagen, da laut einer mit dem Fuggereischen geschmückten lateinischen Inschrifttafel die Brüder Ulrich, Georg und Jakob Fugger diesen wohlthätigen Bau errichtet haben. „da sie erwogen, sie seien zum Besten des Gemeinwesens geboren und verdankten ihr großes Vermögen nur dem allgütigen Schöpfer.“ Und doch: wie gegenwartsnah, wie aus den Sorgen unserer Tage geboren, erscheint uns wiederum diese aus dem Jahre 1519 stammende Stiftung, der erste tatkräftige Versuch, der Wohnungsnot der Armen in einer Zeit des steigenden Hauspreises energisch zu steuern, ihnen menschenwürdige Heimstätten für ein so geringes Entgelt zu schaffen, daß ihnen gerade noch das drückende Bewußtsein erspart blieb, von der Gnade eines Reichen umsonst ihre Behausung empfangen zu haben. Denn Jakob Fugger, in Wahrheit die treibende Kraft dieser Schöpfung wie der eigentliche Begründer des Welt Ruhmes seines Hauses, der uns so fest und willensstark aus den Bildnissen Hans Holbeins des Älteren und Burgalmairs entgegenblickt, wußte ebenso groß im Geben wie im Erwerben zu sein. Rühmte doch Mit- und Nachwelt einmütig seine „Magnificenz“, durch die er im ganzen Reich und an allen Höfen in großes Ansehen gekommen, da er nicht, wie etwa Geizwänste pflegen, seinen Reichtum in Kisten verschloß, sondern Herr, nicht bloß Hüter desselben gewesen ist.“ Wie tief er die Not der Armen mitempfunden, dafür zeugt auch der Vorschlag, den er einmal den Augsburger Ratsherren — wenn auch erfolglos — unterbreitet hat: man möge eine Einrichtung treffen, durch die der Scheffel Roggen den gemeinen Mann auf ewige Zeiten nicht mehr als einen Gulden kosten sollte.

Und aus diesem weitbildenden, der Zeiten seiner Zeit genossen wie jener künftiger Geschlechter gleichermäßen gedenden Geiste heraus stiftete er, der erste deutsche Renaissance-Mensch, hart an der Grenze des Mittelalters die noch heute vorbildliche erste soziale Kleinfiedlung Deutsch-

lands, die in 53 Häusern 106 bedürftigen, unbescholtenen Familien Wohnstätte gewährte und gewährte. Der jährliche Mietzins betrug einen Gulden und wurde von einem Einwohner, der über alle gelebt war, eingesammelt, so daß das Bewußtsein eines in sich geschlossenen Gemeinwesens, einer Stadt in der Stadt, dadurch verstärkt wurde. Doch diente, wie Graf Wolftradt von Waldder, der im Jahre 1547 zum Reichstag nach Augsburg gekommen war, in seinen kulturhistorisch so wertvollen Tagebuchaufzeichnungen bemerkt, dieser Betrag nicht zum Nutzen der Fugger, sondern er wurde erhoben, damit die Häuser aus der angesammelten Summe einstmals instandgehalten werden könnten, wenn kein Fugger mehr leben würde. Darüber hinaus aber hat Jakob Fugger durch reiche Zuwendungen in seinem Testament für keine Schöpfung gesorgt, wie auch spätere Glieder des ruhmreichen Handelshauses ihre tatkräftige Fürsorge der Fuggerei zugewandt haben, insbesondere Martin Fugger, dem die kleine Stadt ihr eigenes schmüdes Kirchlein mit Beneficiat, einen öffentlichen Brunnen sowie ein Schulhaus zu verdanken hat. Doch noch eine andere Leistung wurde, dem Geist jener Zeit entsprechend, die sich nicht nur für die leibliche, sondern auch für die seelische Wohlfahrt ihrer Schützlinge verantwortlich fühlte, den Bewohnern der Fuggerei anvertraut: die Verpflichtung, täglich ein Vaterunser, ein Ave Maria und ein Credo zu beten, die sich als ein feltjamer Anachronismus im Verhältnis von Grundherrn und Mieter ebenso wie der niedrige, heute mit 4.12 Mark für eine ganze und 2.06 Mark für eine halbe Wohnung bemessene jährliche Mietzins hinübergerettet hat durch die Jahrhunderte.

Kun, sie scheinen sich bei diesen Bedingungen recht wohl zu fühlen, die Bewohner dieses Miniatur-Städtchens, das sich mit seinen blühenden Häusern um sechs Straßen aufbaut. Diese weißen — ebenfalls ein seltsames Kuriosum — keinen Bürgersteig auf. Was wäre er auch auf dieser Insel der Glücklichen nötig, da doch jede das Leben des Bürgers bedrohende Verkehrsgesfahr vor den vier Toren zurückbleibt? Hell und luftig sind hier die Gassen trotz ihrer Enge, denn keine himmelsstürmenden Wolkenkratzer machen einander das Licht streitig; einstöckige Gebäude, häufig mit der Giebel- und der Straße zugekehrt, drängen sich nicht raumgeizig aneinander, sondern lassen gern einen kleinen Zwischenraum gegen den Nachbar frei, der aber nicht so weit ist, daß er ein stielbliches Schwänchen von Fenster zu Fenster, hinter den blütenweißen Vorhängen hervor und über die liebend gepflegten Blumentöpfe hinweg, unendlich machen würde. Fröhlich hebt sich das Grün des an den Häusern emporstehenden wilden Weins von dem weißen Verputz der Wände ab, und wenn es gelingt, einen Blick ins Innere dieser mit sorgendem Bestreben verschlossenen, mit altmodischen Klingelzügen versehenen Puppenheimstätten zu werfen, der kann wohl auch einen verträumten Gartenwinkel erschauen, in dem sich achsam betreut, ein bunter Blumenkranz ebenso genüsslich wie feine Pfeifen auf engstem Raume zusammenbrängt. Jeder kennt hier jeden, und das Leben scheint gerade so gleichmäßig und ruhig dahinzuschlüpfen wie das Wasser des stierlichen Brunnleins; in dem an prächtigen Figurenbrunnen, wie dem berühmten Hercules, Augustus- und Merkurbrunnen, so reichen Augsburg durfte auch dieser kleinen Stadt in der Stadt der wasser- und melodiefpendende Quell nicht fehlen. Immer im gleichen Rhythmus, im gleichen Tonfall springt ein dünner Strahl, Glück und Leid begleitend durch die Jahrhunderte.

Und noch tönt sein vergangenheitschwere Träume um uns webendes Raunen im Ohre nach, da wir hinaustreten aus dieser verzauberten Welt in die jetzt so lebenerfüllt erscheinende Vorstadt. War es nicht gestern erst, da dort durch

das trostlos Jakobertor der siegreiche Schwedenkönig Gustav Adolf an der Spitze seines Heeres eingeritten, Furcht und Schrecken vor sich verbreitend? Und war es nicht ebengestern, da jener noch trübere Tag heraufdämmerte, an dem sich groß und klein, alle, denen die Fuggerei Heimstätte war, und noch unzählige andere durch die gleiche Trauer Verbundene sammelten, um dem letzten Zug ihres hochherzigen Wohltäters zur selbstgeschaffenen Kapelle bei St. Anna zu folgen? Dort, an dieser ersten, den freien Geist der Renaissance auf deutschem Boden atmenden Stätte, ruht dieser große und doch so warm mit den Müheligen und Beladenen empfindende Latenmensch. Zu einem ewigen Monument des aus dem neuen Zeitgeist machtvoll emporgewachsenen Fuggereigeschlechtes war sie bestimmt. Doch das schönste und unvergängliche Denkmal, das sich Jakob Fugger der Reiche geschaffen, den Ruhmesglanz seines Hauses überdauernd, das sind die armen kleinen Häuschen draußen in der Vorstadt von St. Jakob.

Der neue Gang

Der Gang ist von der Mode abhängig. Die kurzen, nicht allzu engen Röcke, die bequemes Ausgehen ermöglichen, fördern einen elastischen, natürlichen Gang, der, vielfach durch Sport beeinflusst, Energie zum Ausdruck bringt. Durch die verschiedenen Tanz- und Turnmethoden, von Beñ Menéndez in Hettelau und von anderen gelehrt, wurde eine andere Körperhaltung Gemeingut, die sich selbstverständlich im Gang ausdrückt, denn Gang und Haltung sind nicht voneinander zu trennen.

Die Frauen werden in diesem Winter zwei verschiedene Gangarten kultivieren und häufig überlegen müssen: „Soll, wie marschierst du jetzt?“ Während am Vormittag und im Lauf des Tages der energische, sportlich beeinflusste Gang zu den kurzen Röcken stimmt, wird am späten Nachmittag und am Abend ein anderes Schellengelaute erforderlich sein. Es ist gar nicht so leicht, in den von der Mode diktierten langen Röcken graziös zu gehen. Man muß wieder auf die Röcke achtgeben, — wie unangenehm. Tut man es nicht, so wird man entweder selbst darüber stolpern, und es genügt schon, daß die Herren der Schöpfung die Tüllkolanten abtreten. Dem wird bei vielen die nervöse Scheu vor der Geistesleistung gesteigert.

Man kann in diesen langen Kleidern mit schleppenden Biebelchen nicht burschlos ausreiten. Also: ein neuer Gang muß studiert werden. Es ist wahrscheinlich, daß sich im Laufe dieses Winters ein neuer Tanz einführen wird. Man glaubte früher, die Art des Ganges sei angeboren und unterkäme dabei die modische Abhängigkeit. Ein Kleid kann niemals zu seiner berechtigten Wirkung gelangen, sei es eine Trägerin eine nachlässige, also verfehlte Haltung. In diesem Herbst ist ein neues Schlagwort entstanden: „Französische Anmut“. Man wird mit Fächern webeln, das tiefe Defolletee mit Tüllfalten umwickeln, keine Loden unter einem Turban verbergen, in jedem Fall weit mehr als bisher mit sich beschäftigen. Wer das lernt und hübsch macht, wird Erfolg haben, denn die Männer kennen nun den subtilsten Überreiz und sind teilweise erfreut, wieder einmal etwas anderes unter die Lupe nehmen zu können. Zwischen Bräutigam und Braut wird von nun an als Bestes eine Stunde Gehunterricht eingelegt. Das bedeutet keine Sensation, von der man sagen könnte, sie wäre noch nie dagewesen. Als in Paris anno dazumal die Keilströde eingeführt wurden, lehrte ein Tanzmeister die Kunst des Gehens und die Grazie, der Schal zu drapieren. Sind wir weit von dieser Zeit entfernt?

D. A.

„TEEKANNE“ Preisausschreiben

Preise:

1 Preis in bar	RM 1000.—
1 Preis in bar	500.—
1 Preis in bar	400.—
1 Preis in bar	300.—
1 Preis in bar	400.—
2 Preise in bar je	1000.—
10 Preise in bar je	2000.—
40 Preise in bar je	3400.—
200 Porzellan-Teeservice für 6 Personen	2750.—
250 Porzellan-Teeservice für 2 Personen	6000.—
2000 Porzellan-Teekannen „Komplett“ mit Zugsieb	2250.—
2250 Porzellan-Teetassen aus Eierschalen-Porzellan	

Erhöhung der Preise oder andere Einzelheiten bleibt vorbehalten.

tee

Preisträger:
Welche Vorteile hat Tee, frühmorgens genossen, gegenüber anderen Frühstückstränken?

Bedingungen:

Gewinnrecht und bei der Beurteilung besonders berücksichtigt werden: reikommotivisch verwendbare Anregungen, Argumente oder Mitteilungen über die Bekanntheit von Tee Marke „Teekanne“ als Morgen- und Nachmittagsgetränk. Die Preisverteilung kann auch in Form teilsender Schlagwort-Taste, in Versen usw. erfolgen. Der Umfang soll 100 Silben nicht überschreiten. Alle Einsendungen müssen auf einer Postkarte ankommen, die auf der Vorderseite außer der Anschrift „Teekanne Co.“, Dresden A. 1, Schloßstr. 374 die genaue Adresse des Absenders und die

Bezeichnung „Teekanne-Preisausschreiben“ tragen muß. Die Einsendungen müssen bis spätestens 15. November 1929 eintreffen. Die Beteiligung steht jedermann frei. Unmittelbare und mittelbare Angehörige der Teekanne Co. sind von der Beteiligung ausgeschlossen. Die vom Preisgericht gestellten Entschlüsse sind endgültig. Irigend welche Rechtsansprüche sind dem Schlußtage der Einsendung. Von dem Ergebnis dieses Preisausschreibens werden alle Beteiligten durch Anzeigen oder unmittelbar verständigt. Als Preisrichter fungieren nachstehende Herren:

H. Kasper, Schriftsteller und Verlagsmann, Fritz Müller, Vorsitzendes des Deutschen Reklame-Vereins, Otto von Guericke, Dresden, Gustav Toppfer, Geschäftsführer der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, in Dresden.

20.000 REICHSMARK

MAZDAZNAN

Öffentlicher Vortrag

von Hermann Hübner-Wiesbaden

am Mittwoch, den 30. Oktober 1929

abends 8 Uhr im „Kasino“, Friedrichstr., über:

Die Rationalisierung des Lebens

Eintritt frei!

Mazdaznan-Gruppe, Wiesbaden.



Massiv Gold, fugenlos!

8 Karat pro Paar.

8, 10, 12, 15 bis 30 Mk

14 Karat pro Paar

16, 18, 22, 25 b. 50 Mk

18 Karat pro Paar

40, 45, 52, 58 b. 75 Mk

Alle Größen u. Preislagen

stets a. Lager. Besichtigen

Sie meine Ausstellung!

Butroni Schwalbacher

41 Straße 41

gegenüb. d. Faulbrunnen

Gegründet 1893

Für die Zeit

DER FESTLICHEN VERANSTALTUNGEN IM KREISE DER FAMILIE, IN VEREINEN UND ZU ZWECKEN DER WOHLTÄTIGKEIT LIEFERT DRUCKSACHEN IN GESCHMACKVOLLER AUSFÜHRUNG DIE

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI

WIESBADENER TAGBLATT + FERNSPRECHER 596 31

Für Erwachsene, Berufstätige u. Kinder

Gesundheitliche Gymnastik

Erna Stephan

dipl. Lehrerin der Dora Menzler-Schule Leipzig

Mitglied des Deutschen Gymnast.-Bundes

Unterrichtssaal: Geisbergstraße 4, Part., Gartenhaus

Privatwohnung: Schumannstraße 9, Fernruf 27736

Kurse und Einzelunterricht jederzeit

PLAKATE mit verschied. Aufdrucken auf Papier, Pappe, Vorrätig L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt